

JFK-PLATZ

SCHÖNEBERG, BERLIN, 02/06/2025, Otto Schlosser, Jan Giesenhagen, Julian Feld

Umgestaltung des JFK-Platzes am Rathaus Schöneberg

Status Quo

Wer heute den Schöneberger Rathausvorplatz betritt, dem wird wahrscheinlich erstmal nicht allzu viel auffallen. Kleinformatiges, dunkles Kopfsteinpflaster, ein paar Bäume zur Straße, parkende Autos – der Raum wirkt funktional, aber wenig einladend. Von einem „Platz“ im klassischen Sinn, als offenem, lebendigem Ort des Austauschs und der Begegnung, ist hier kaum etwas zu spüren.

Und warum sollte einem daran auch etwas komisch vorkommen, ist es doch ein Bild, das viele Orte in unserer Stadt prägt. Meistens ist ein Auto nicht nur in Sicht- sondern in Griffweite. Nur kurz über die Straße laufen, um einer Freundin hallo zu sagen, und schon wechseln die Beine unweigerlich den Modus zum Blechbüchsenlalom – ein städtisches Alltagsmanöver, das längst zur Routine geworden ist. Natürlich hat das alles seine Gründe: Der Raum in der Stadt ist begrenzt und statt Parkhäusern bringen Eigentumswohnungen ökonomisch einfach mehr Ertrag. Der ÖPNV ist oft unbeliebt und angenehm breite Fahrradwege haben neben drei Autospuren und einem Parkstreifen üblicherweise das Nachse-

hen. Konsequenterweise ordnen wir immer noch vielerorts unseren öffentlichen Raum dem Auto unter. Doch das war nicht immer so.

Der John-F.-Kennedy-Platz steht exemplarisch für viele städtische Räume, in denen das Auto über Jahrzehnte zum wichtigsten Maßstab der Gestaltung wurde – oft auf Kosten der Aufenthaltsqualität und der Vielfalt öffentlicher Nutzung. Was einst als Fortschritt galt, wirkt heute vielerorts wie ein Ungleichgewicht: Zwischen Verkehrsfläche und Freiraum, zwischen Zugänglichkeit und Ausschluss, zwischen Mobilität und urbanem Leben. Heute ist das allgegenwärtige Auto so selbstverständlich für uns, dass wir selten hinterfragen, ob wir unseren öffentlichen Raum zu signifikanten Teilen mit Dingen zustellen sollten, die für den Großteil der Bevölkerung keinerlei Funktion erfüllen. Selbst für die Person mit dem Schlüssel hat es ja erst dann einen Sinn, wenn es sich von diesem Ort wieder entfernt.

Ein historischer Ort

Dass dies auch an diesem historisch so bedeutsamen Platz passierte, ist besonders bedauerlich. Hier lag das Zentrum des unabhängigen Schönebergs, das 1920 in Groß-Berlin eingegliedert wurde und nach dem zweiten Weltkrieg als Sitz der westberliner Regierung auf die politische Weltbühne trat. Hier wurde beim Volksaufstand 1953 der Tote gedacht, hier regierte Willy Brandt und hier sprach der 35. amerikanische Präsident wenige Monate vor seiner Ermordung die magischen vier Worte, welche ihn zum Namensvetter eben jenes Platzes machen sollten.

Doch diese Entwicklung ist kein Naturgesetz. Zahlreiche Städte – im In- und Ausland – zeigen schon seit mehr als 30 Jahren, wie öffentlicher Raum neu gedacht und zurückgewonnen werden kann: als lebendige, gemeinsame Ressource für alle. Auch in Schöneberg stellt sich also die Frage: Wie könnte ein Platz aussehen, der wieder als solcher wahrgenommen wird – und welche Rolle spielen dabei Gestaltung, Nutzung und nicht zuletzt die Frage, wie viel Raum wir dem Auto noch geben wollen?

Stufenweise Transformation

Genau dort setzt unser Entwurf an. Statt ein einziges Szenario zu entwerfen, das Jahre für die Planung, Finanzierung und Umsetzung benötigen würde, schlagen wir eine aufeinander aufbauende Folge von Eingriffen vor. So kann mit kleinen Interventionen unmittelbar begonnen werden, die jedoch einer langfristigen Entwicklung des Areals nicht im Wege stehen, sondern, ganz im Gegenteil, für diese schon den Grundstein legen. Dabei geht es stets darum, die bestehenden qualitätvollen Räume, wie z.B. den Akazienkiez an der Belziger Straße oder den Rudolph-Wilde-Park miteinander zu verknüpfen und so zu neuem Fußverkehr anzuregen.

Die Einzelnen Bausteine

Der erste Schritt liegt in der Behandlung des Rathausvorplatzes. Der repräsentative und hochfrequentierte Raum direkt vor den Stufen zum Haupteingang wird von Parkplätzen befreit und mit Sitzgelegenheiten gefasst. Ein neues Gegenüber bildet eine Fläche für Kunstinstallationen, welche den Raum zur Straße hin abschließt. Die südliche Hälfte des Platzes

wird ebenso in einem ersten Schritt autofrei und somit erstmals wieder als eigentlicher Stadtplatz erkennbar. Die nördliche Hälfte bleibt weiterhin als Parkfläche für den Besucherverkehr erhalten, bis diese langfristig an die Nordseite des Rathauses an die Badensche Straße gelegt werden kann. Die bestehende Baumreihe um den Platz wird nachverdichtet und im Sinne des Denkmalschutzes die ursprüngliche Platzeinfassung wieder erfahrbar.

Ein besonderes, bisher gänzlich unerschlossenes Potenzial bietet der sonnige Raum vor der Rathaussüdfassade Richtung Stadtpark. Die dort liegende Freiherr-vom-Stein-Straße ist wenig befahren und redundant, da sie in ihrer Kürze nur drei Blöcke erschließt, welche ebenso über die Badensche Straße im Norden erreicht werden. Darüber hinaus erzeugt ihre Abgewandtheit von der viel befahrenen Martin-Luther- / Dominicusstraße eine ruhigere, geschütztere Atmosphäre. Diese besonderen Qualitäten werden zunächst durch die Nutzung als Wochenendspielstraße und langfristig mittels einer Umwandlung zum reinen Fahrradweg ausgeschöpft. Erstmals werden so Platz und Park miteinander schwellenlos verbunden. Der gewonnene Raum kann vielfältig genutzt werden. Nachbarschaftliche Initiativen finden hier am politischen Zentrum ihres Stadtteils auch einen Ort des gesellschaftlichen Zusammenseins. Beispielsweise kann der Verein Nachbarschaftsbrot hier seinen Brotofen aufstellen und gemeinschaftliche Gärten können entstehen. Ein Brunnen, große Flächenentsiegelungen und neue Bäume helfen das Stadtklima zu kühlen.

Um die Verbindung zum Akazienkiez zu stär-

ken, wird die Belziger Straße zunächst zur Fahrradstraße transformiert und der Fußgängerraum zur Kreuzung hin deutlich breiter gefasst. Langfristig wird eine Sackgasse für Autos angestrebt, da es sich ebenfalls um eine quartiersinterne belebte Straße handelt, welche so deutlich an Sicherheit gewinnt. Der Fußgängerraum zur Kreuzung wird durch die umliegenden Erdgeschosse beispielbar und zum breiten und sicheren Sprungbrett hinüber zum John-F.-Kennedy-Platz.

Abschließend lässt sich noch der Abschnitt der Martin-Luther-Straße zwischen Senatsverwaltung und Park betrachten. Er ist stärker befahren und führt direkt zum Innsbrucker Platz. Dennoch, da es sich um nur zwei Anlieger handelt, welche dazu beide öffentliche Nutzungen sind, ist eine langfristige Umgestaltung denkbar, insbesondere, wenn der seit 2015 rückläufige Autoverkehr in Berlin weiter abnimmt. Und der Nutzen könnte tatsächlich enorm sein: Der heutige Straßenraum weist eine Grundfläche von ca. 2700 m² auf, was genug Platz ist, um zwei Tennisplätze, zwei ganze Basketballfelder und 14 Boulebahnen unterzubringen. Wie wär es, in der Mittagspause kurz eine Runde Tennis zu spielen? In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts befanden sich noch genau an dieser Stelle Tennisplätze direkt im Park.

Der verbindende Mittelpunkt

Der letzte Baustein des Entwurfs liegt zwischen allen bisher behandelten Flächen. Am östlichen Ende der Freiherr-vom-Stein-Straße treffen alle Sicht- und Wegachsen aufeinander – hier liegt die besondere Möglichkeit für eine Mikroarchitektur, die alles zusammenbindet:

ein Scharnier. Kurzfristig entsteht dieser Ort vielleicht nur durch ein einfaches Coffeebike, langfristig durch einen Pavillon für die Nachbarschaft – ein unkommerzieller Raum des Austauschs, wie er bereits in anderen Berliner Kiezen erfolgreich erprobt wird. Als dritter Ort zwischen Rathaus, Park und Kiez bietet er Raum für Gespräche, politische Teilhabe und das, was unsere Städte letztlich lebendig macht: soziale Nähe. Hier könnten ein Sozialcafé entstehen, das den umliegenden Raum dauerhaft bespielt. Ein kleiner Sportgeräteverleih findet Platz, eine Fahrradwerkstatt – vielleicht sogar eine Dachterrasse, von der aus das rege Treiben auf allen Plätzen beobachtet werden kann.

So entsteht aus einem funktionalen Verkehrsknoten wieder ein urbaner Platz – vernetzt, nutzbar, lebendig. Ein Ort, an dem Vergangenheit erinnert, Gegenwart gestaltet und Zukunft ausgehandelt wird.



JFK-PLATZ

SCHÖNEBERG, BERLIN, 2/06/2025, Otto Schlosser, Jan Giesenhagen, Julian Feld

- Analyse
- Potenziale
- Entwurfsvorstellung
- Quick-Win Interventionen

ANALYSE



1919

- Freifläche
- Eingerahmt durch Baumreihen



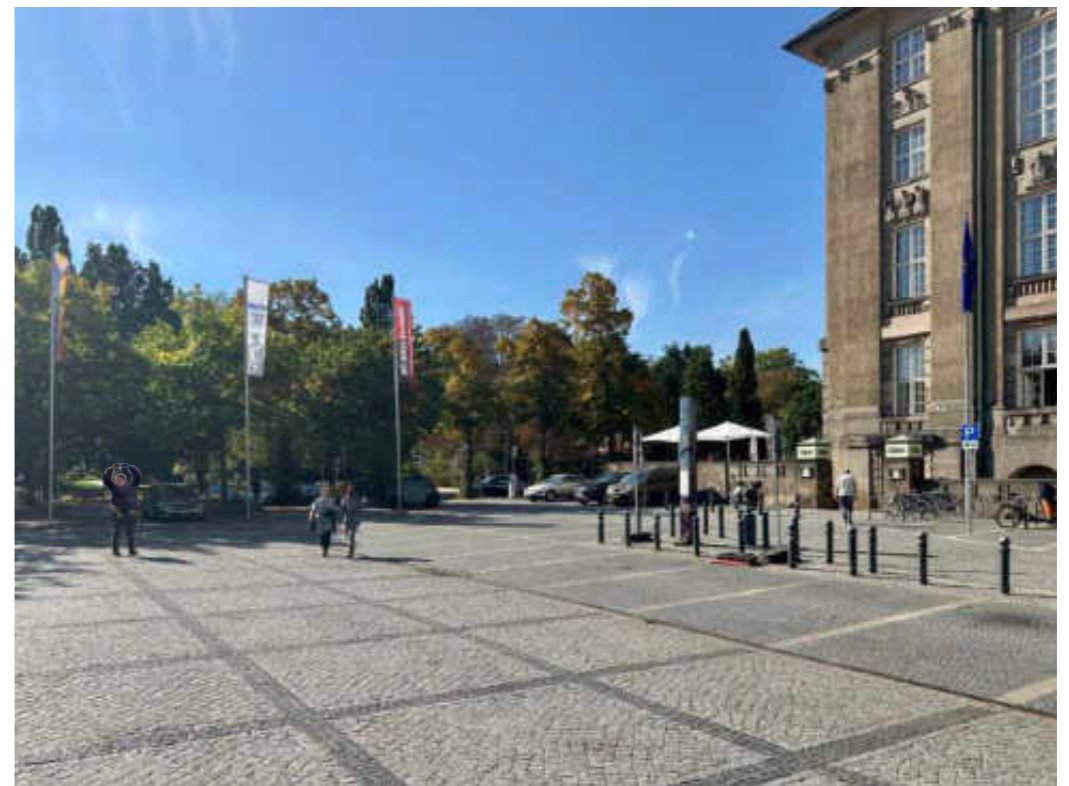
2013

- Parkplatz
- Nur vereinzelte Bäume

ANALYSE: NACHBARSCHAFT



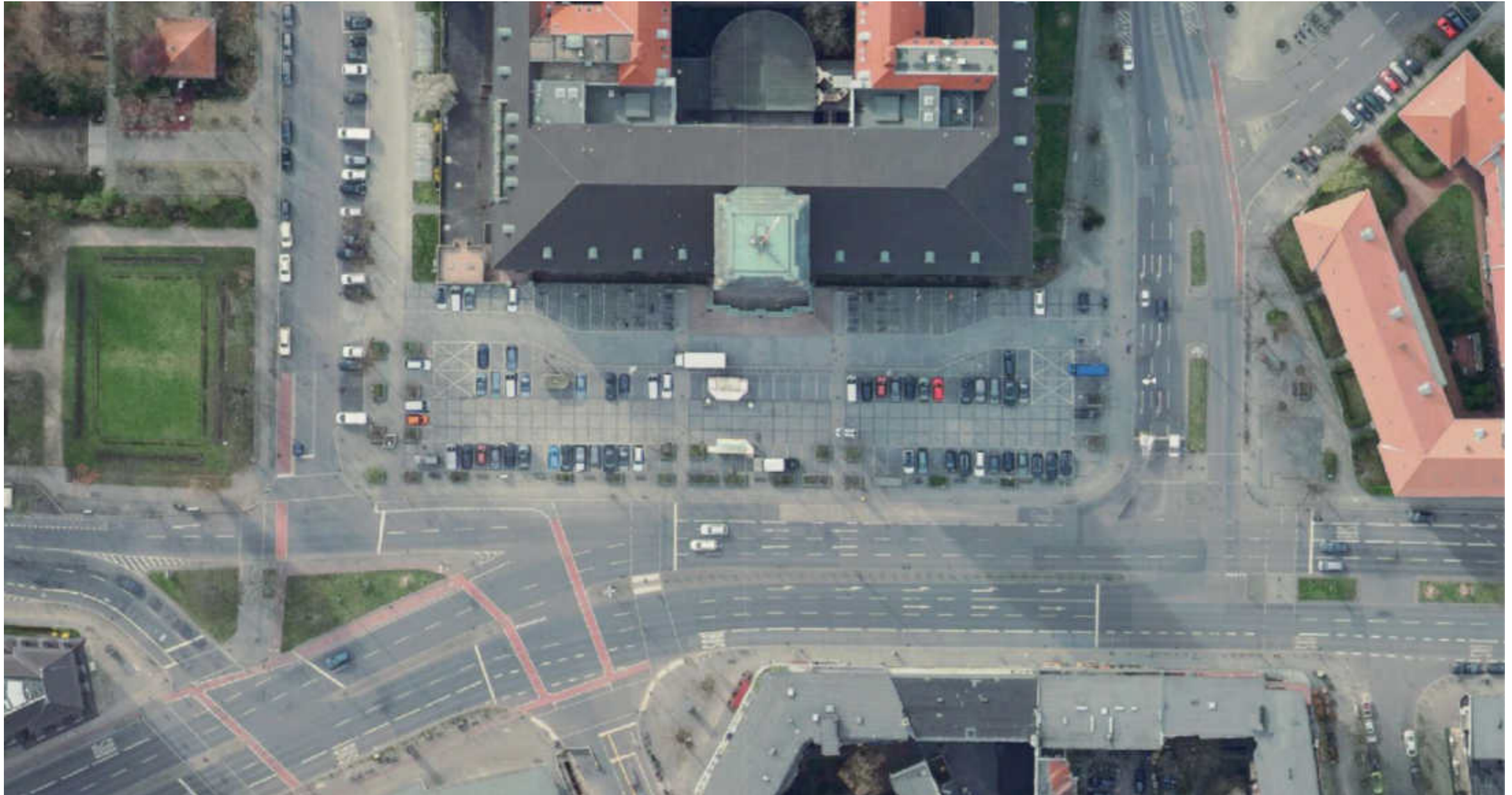
1913



2024

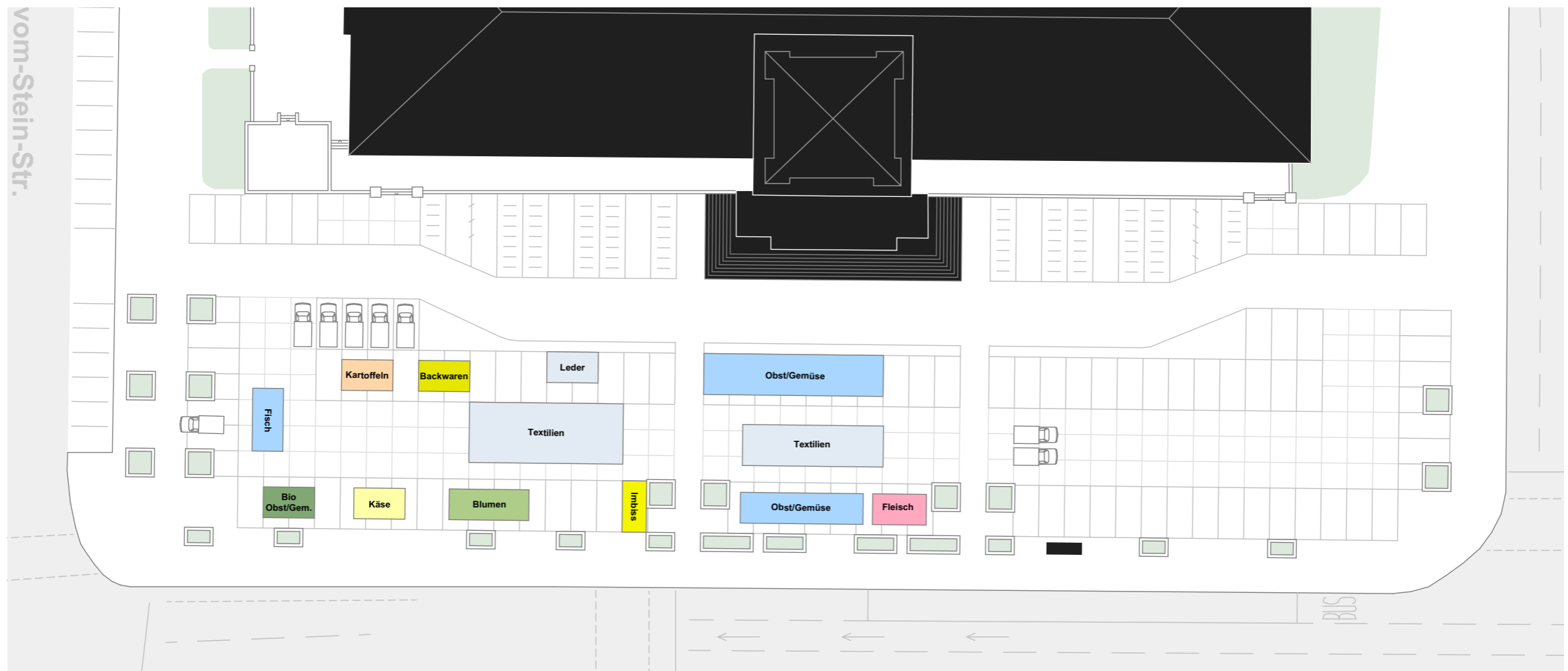
Wenig Bespielung

ANALYSE: NACHBARSCHAFT



Isoliert durch Straßen

ANALYSE: NACHBARSCHAFT



- Unklare Struktur
- Wenige Sitzmöglichkeiten

ANALYSE: MARKT



- Lärm- und Feinstaubbelastung durch Straßen
- Wenig Begrünung
- Wenig Verdunstungskühlung

ANALYSE: MIKROKLIMA

POTENZIALRÄUME



POTENZIALKARTE

PARK



PARK

SÜD
PLATZ

MARKTPLATZ

PARK PROMENADE

PRÄSENTIER
TELLER

KIEZ
EINGANG

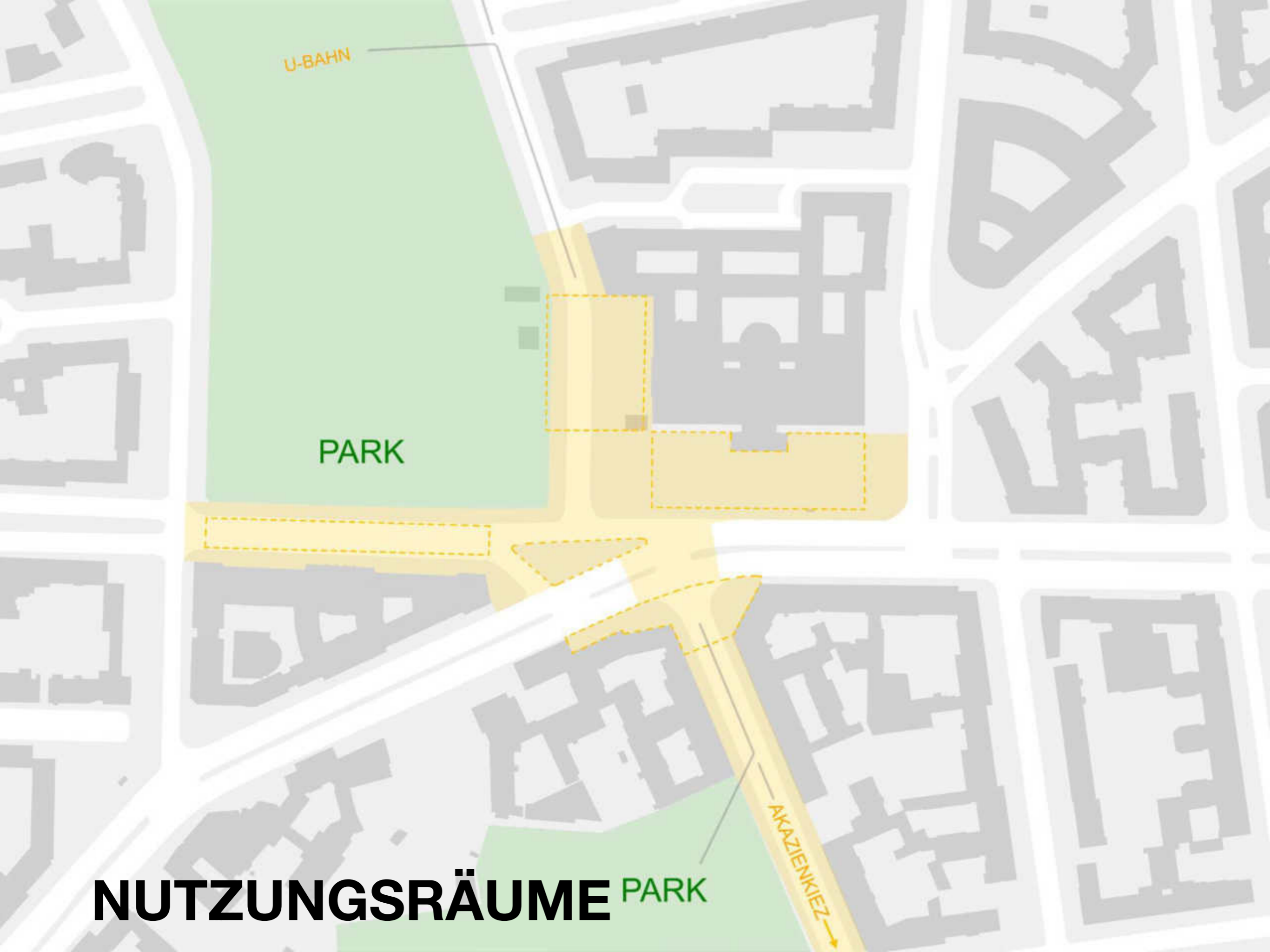
POTENZIALRÄUME PARK

U-BAHN

PARK

AKAZIENKIEZ

NUTZUNGSRÄUME PARK





U-BAHN

KIEZBAND

PARK

MARKT

SPORT

KUNST

GASTRO

AKAZIENKIEZ

NUTZUNGSRÄUME

PARK



U-BAHN

KIEZBAND

PARK

MARKT

SPORT

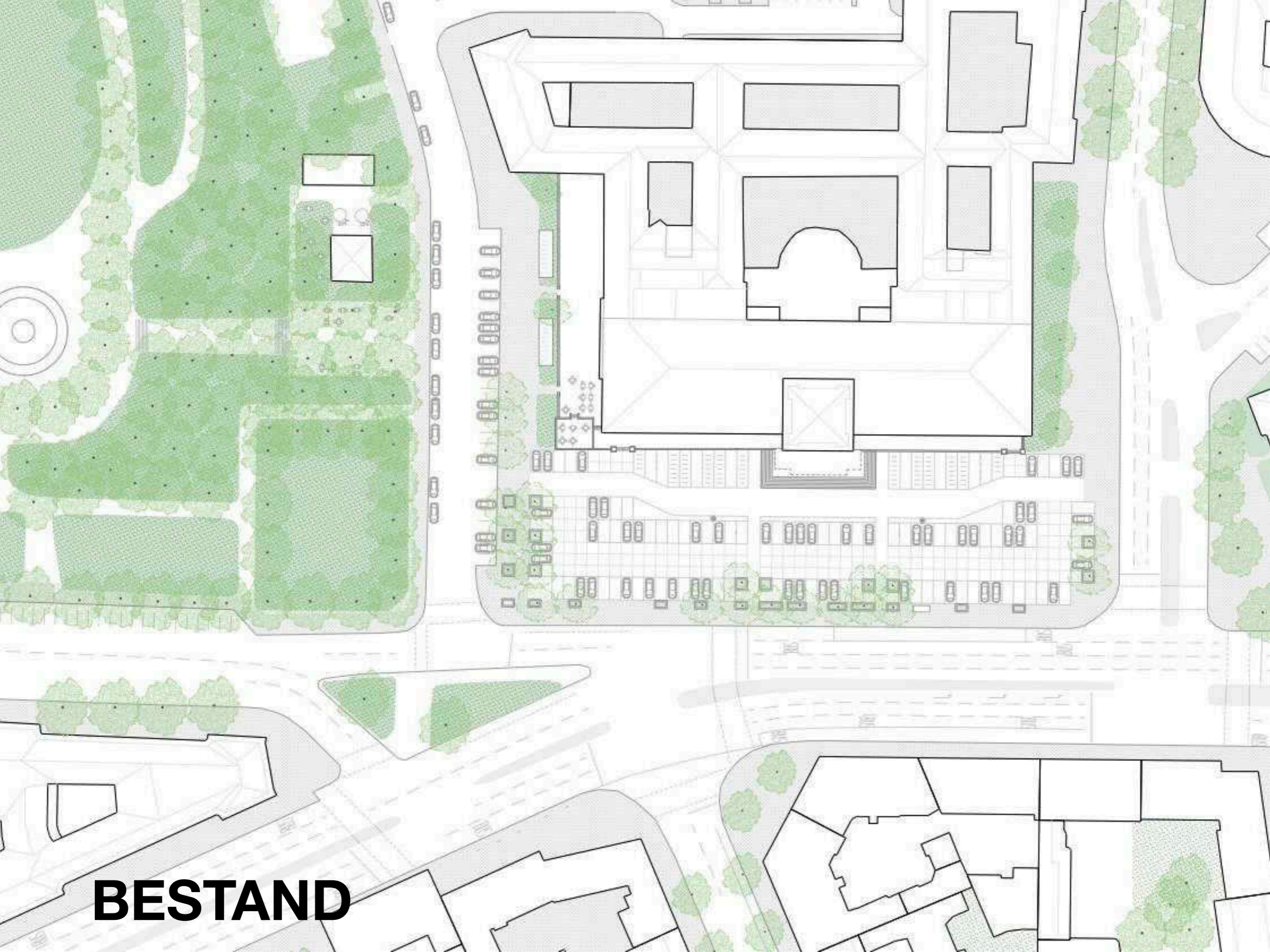
KUNST

GASTRO

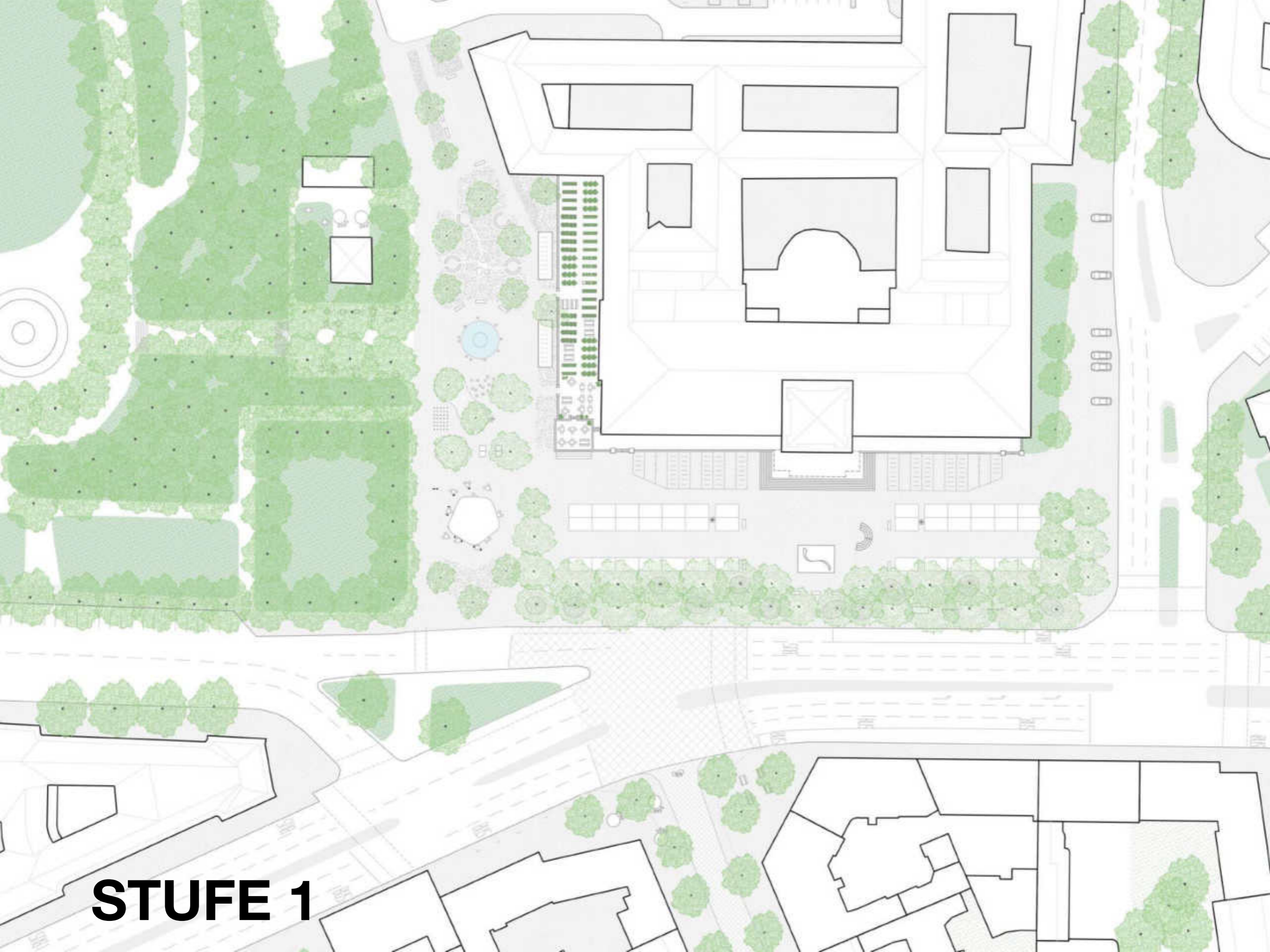
AKAZIENKIEZ

NUTZUNGSRÄUME PARK

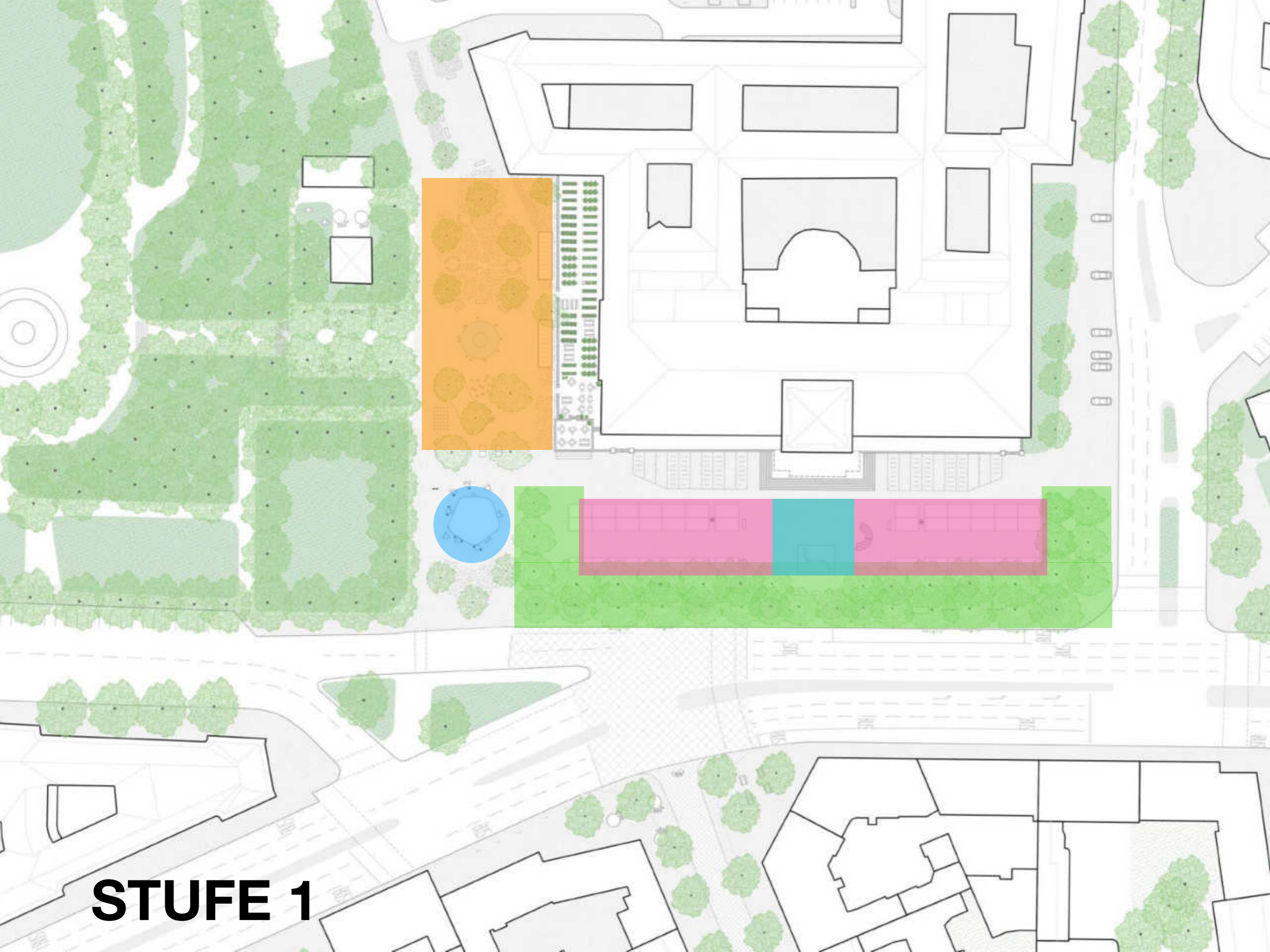
ENTWURF



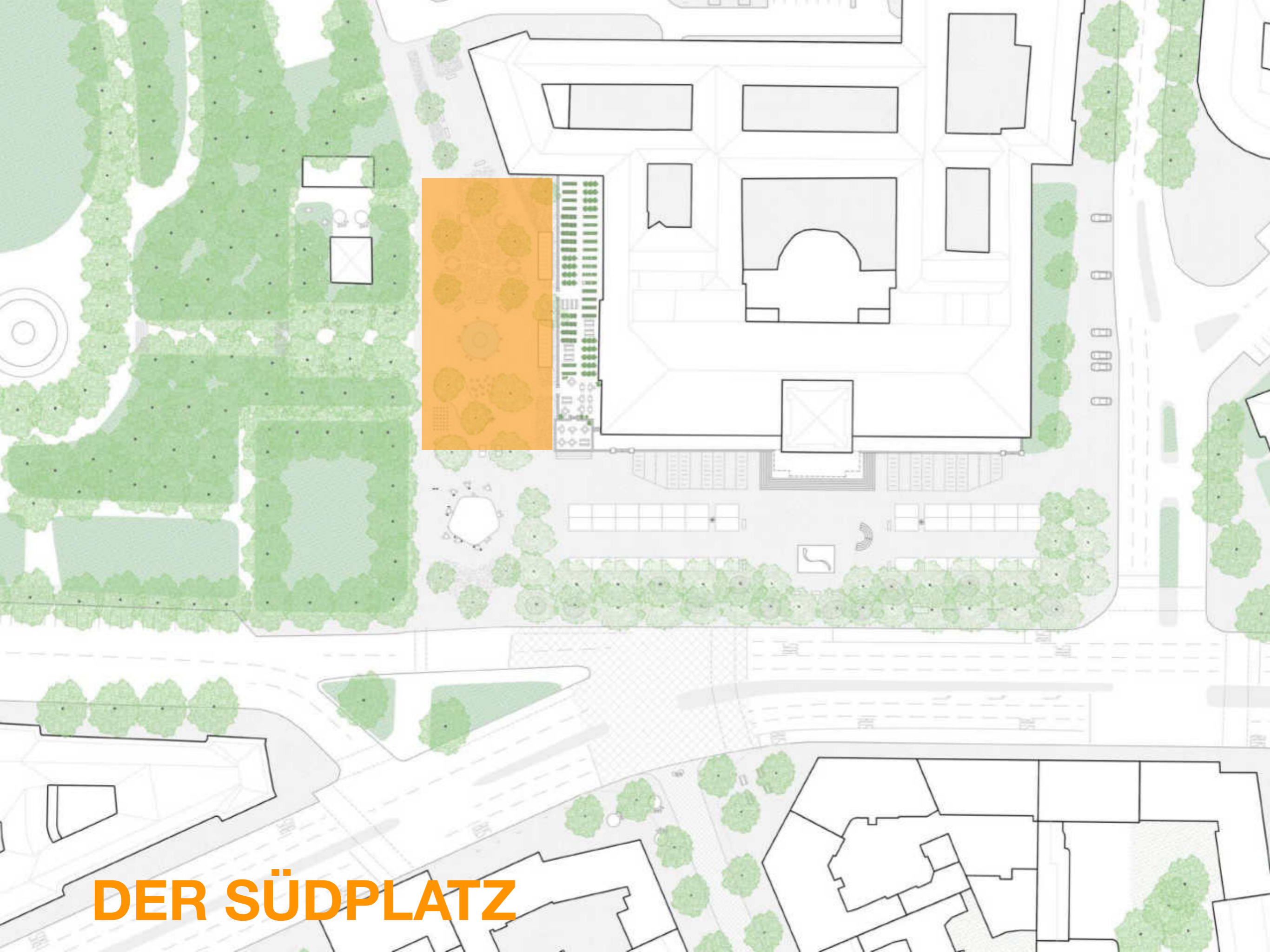
BESTAND



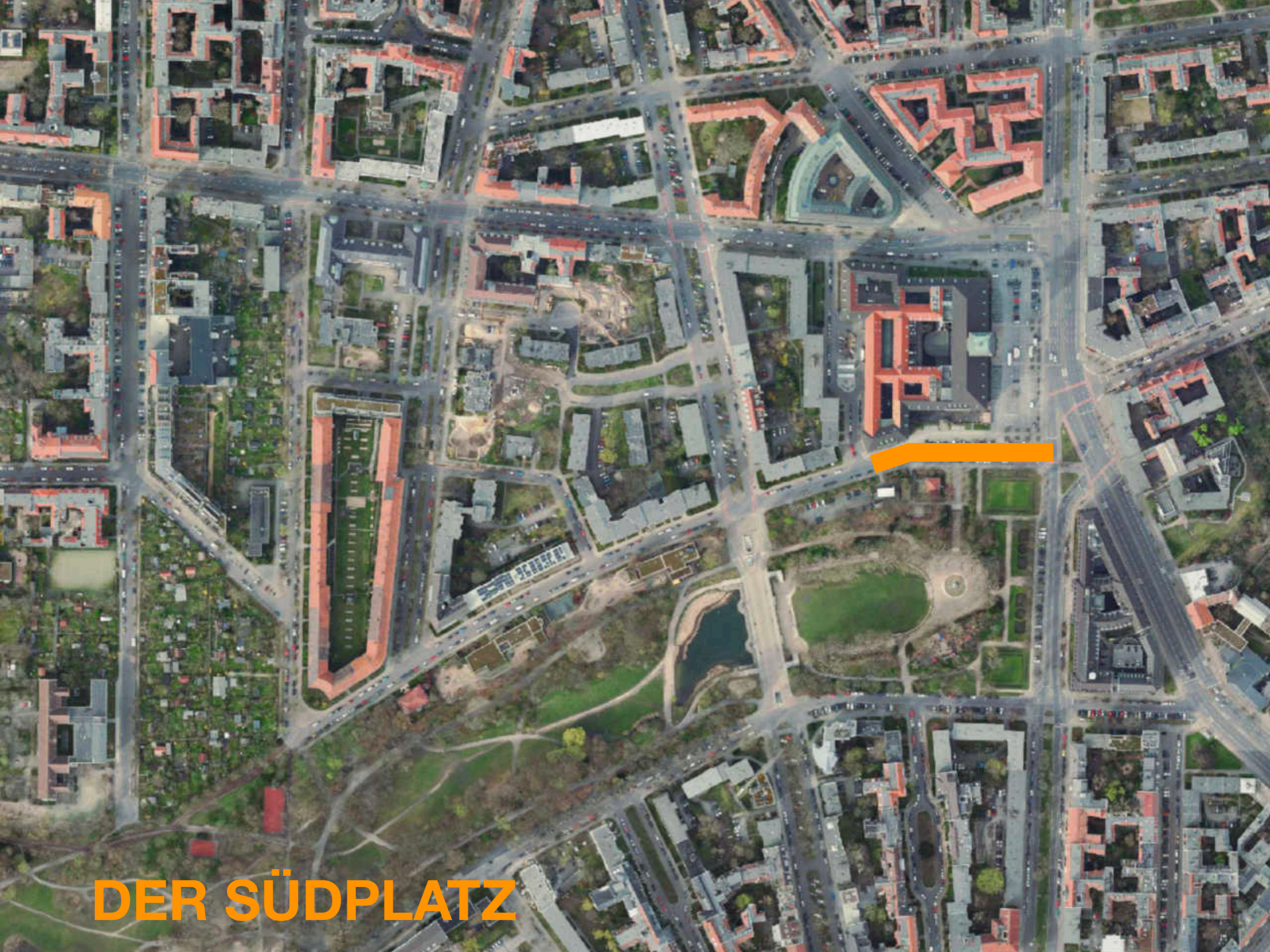
STUFE 1



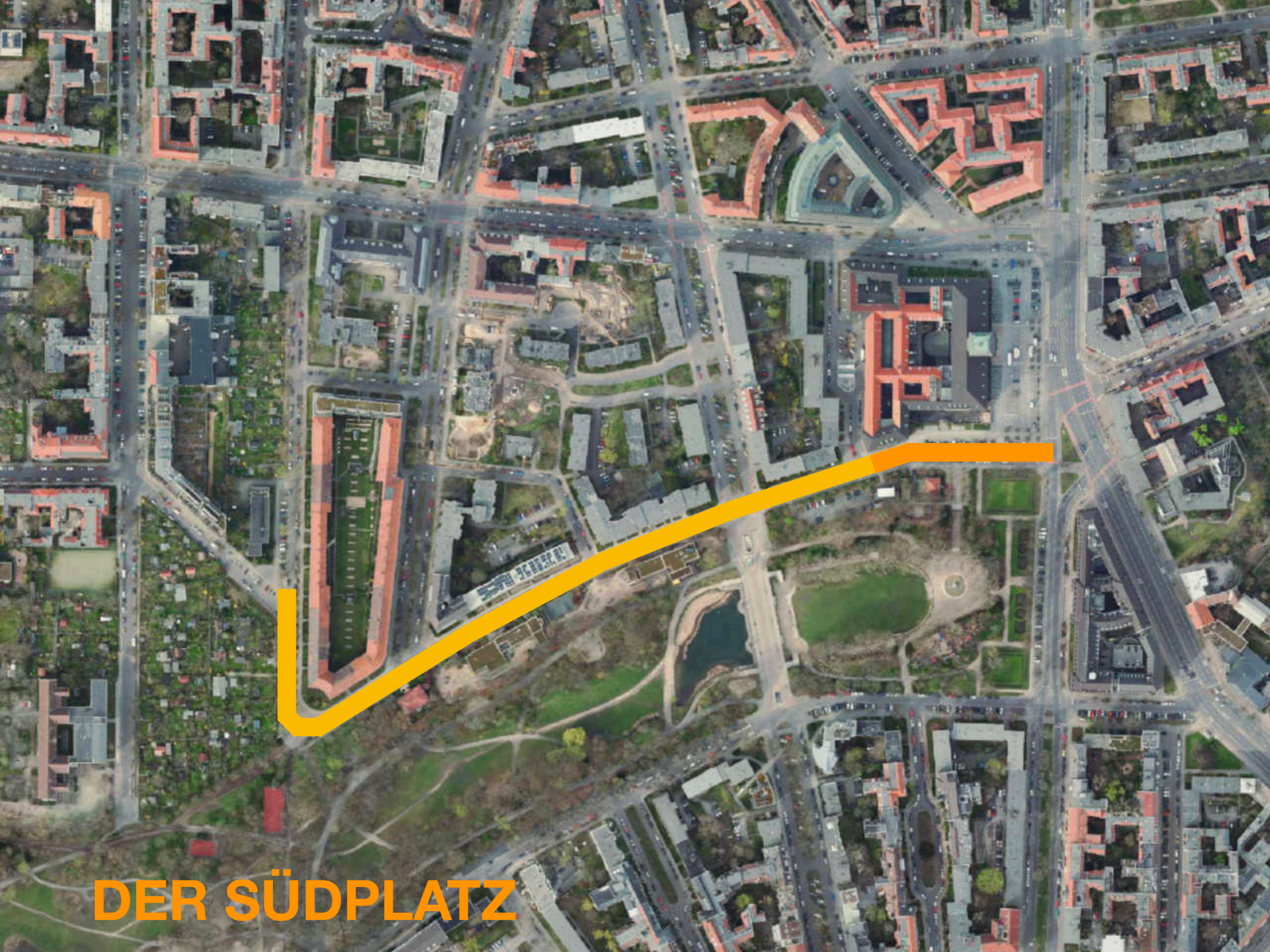
STUFE 1



DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ



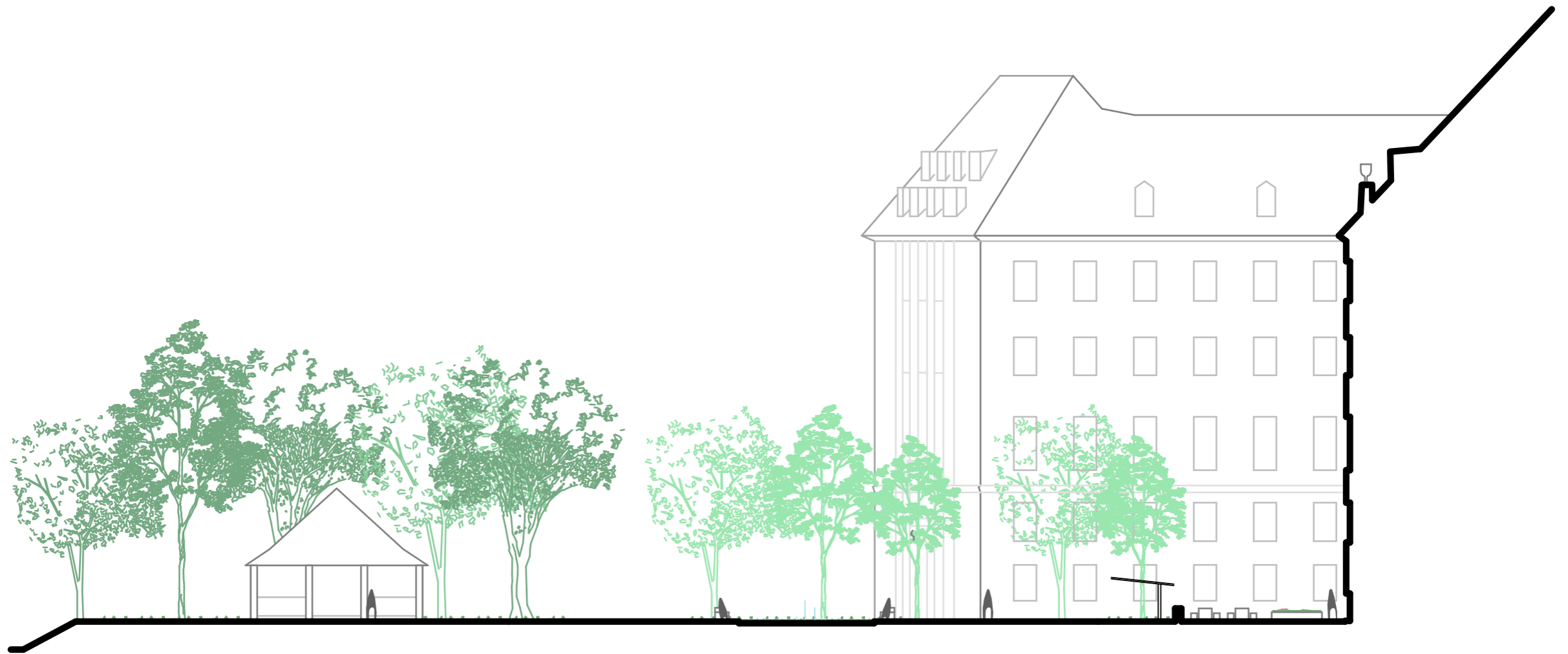
DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ



DER SÜDPLATZ

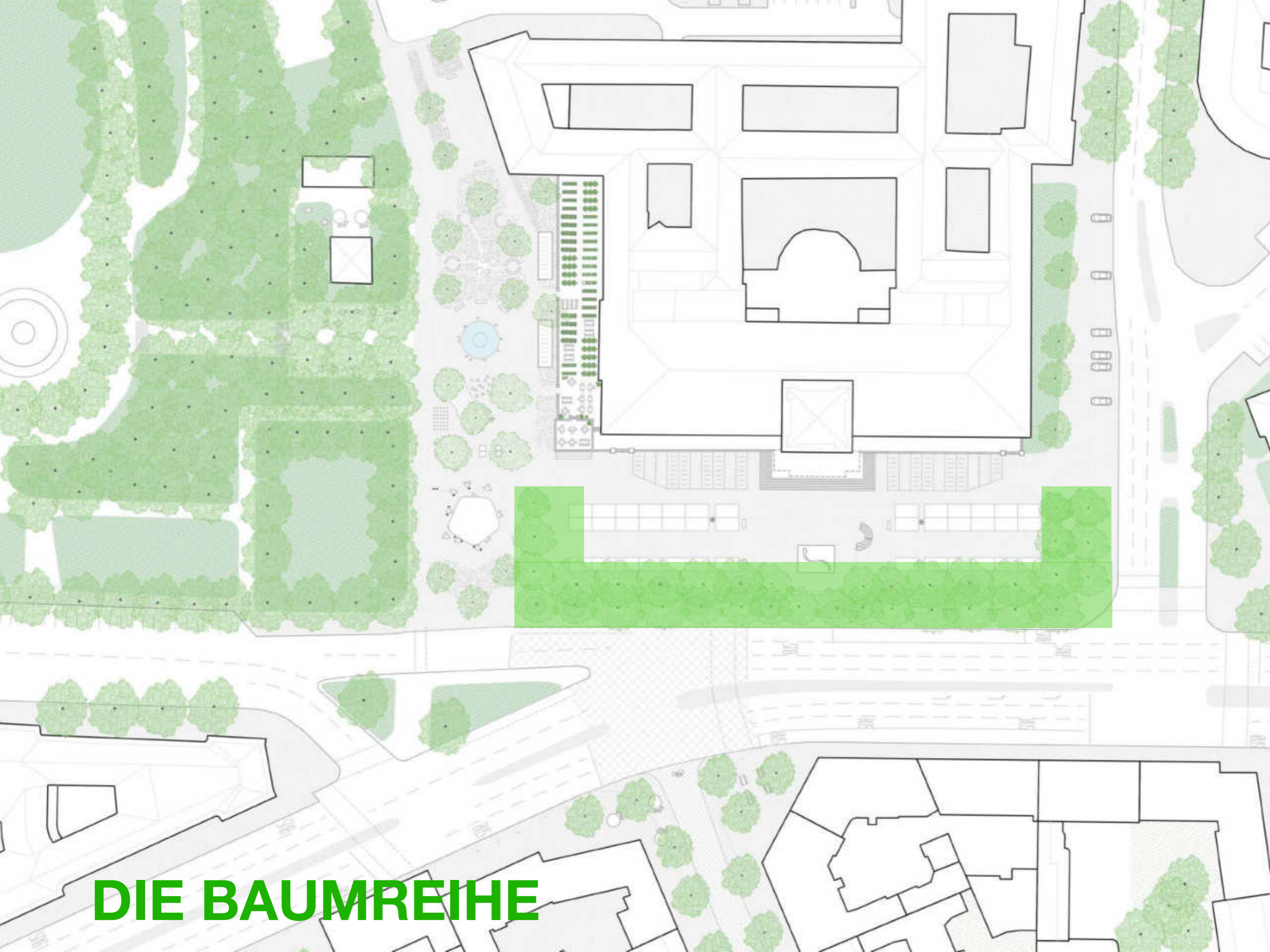


BIERGARTEN

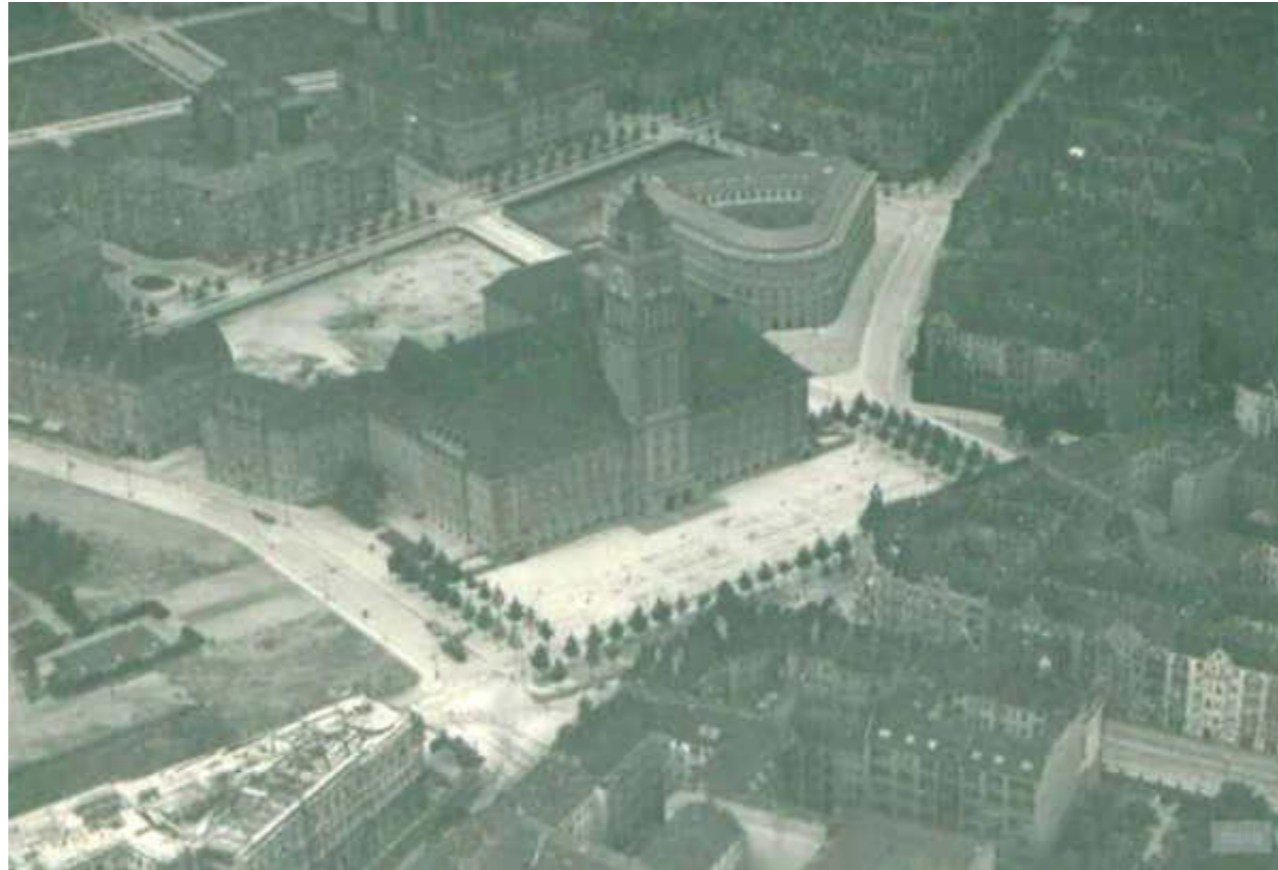
SPIELPLATZ, SPORT, WASSER

GEMEINSCHAFTSGARTEN

DER SÜDPLATZ



DIE BAUMREIHE



1919

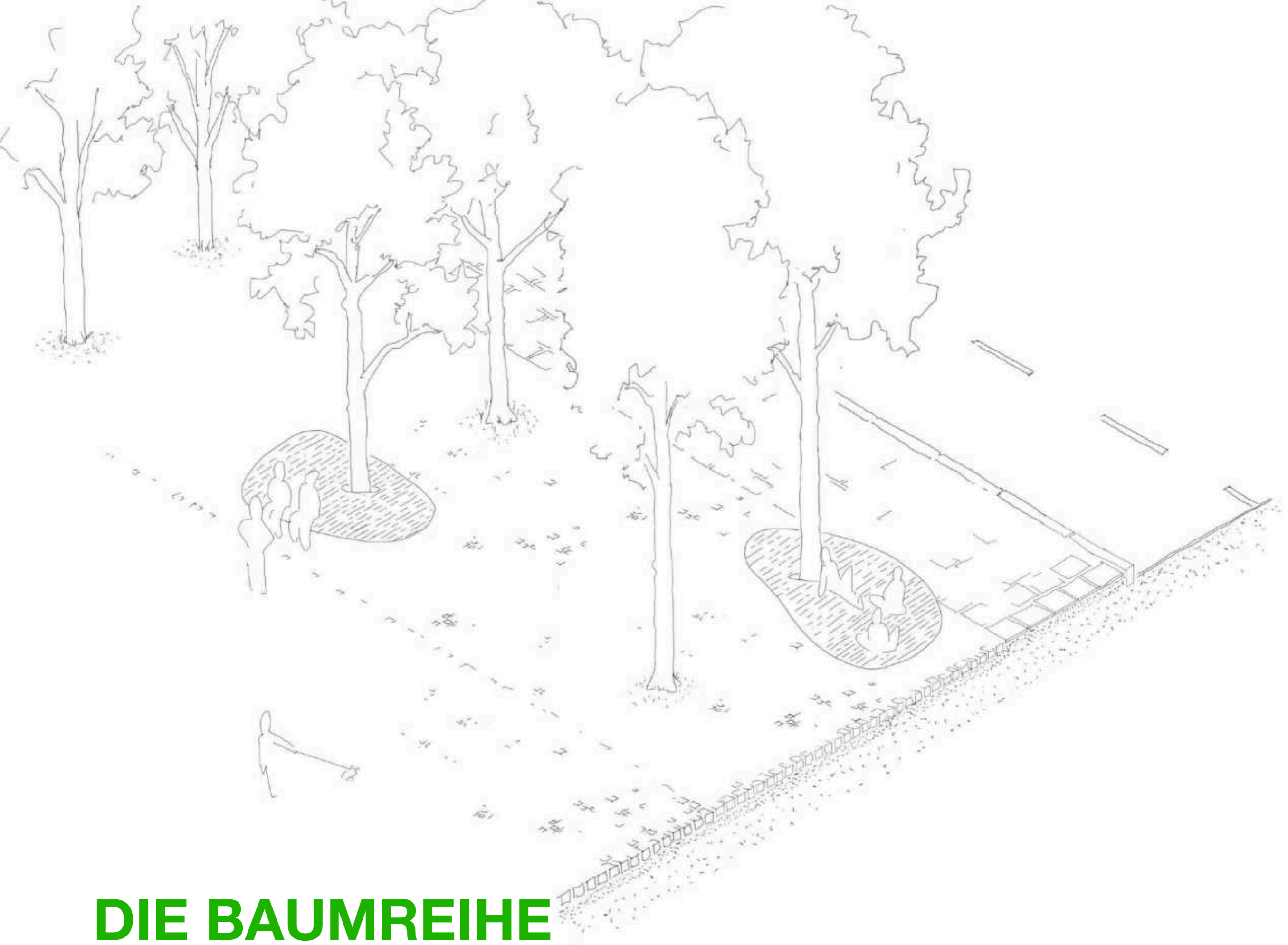


2025

DIE BAUMREIHE



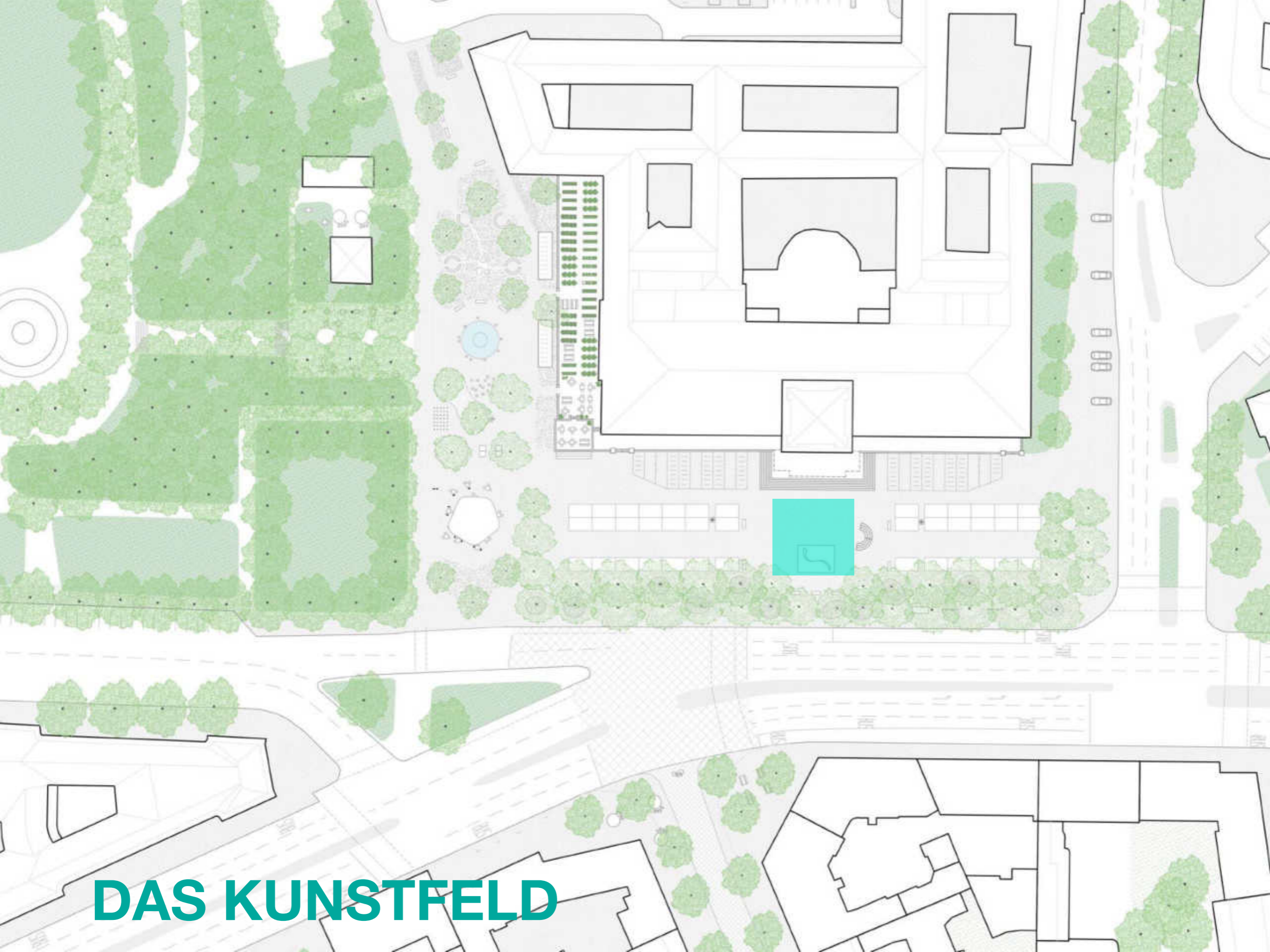
DIE BAUMREIHE



DIE BAUMREIHE



DIE BAUMREIHE



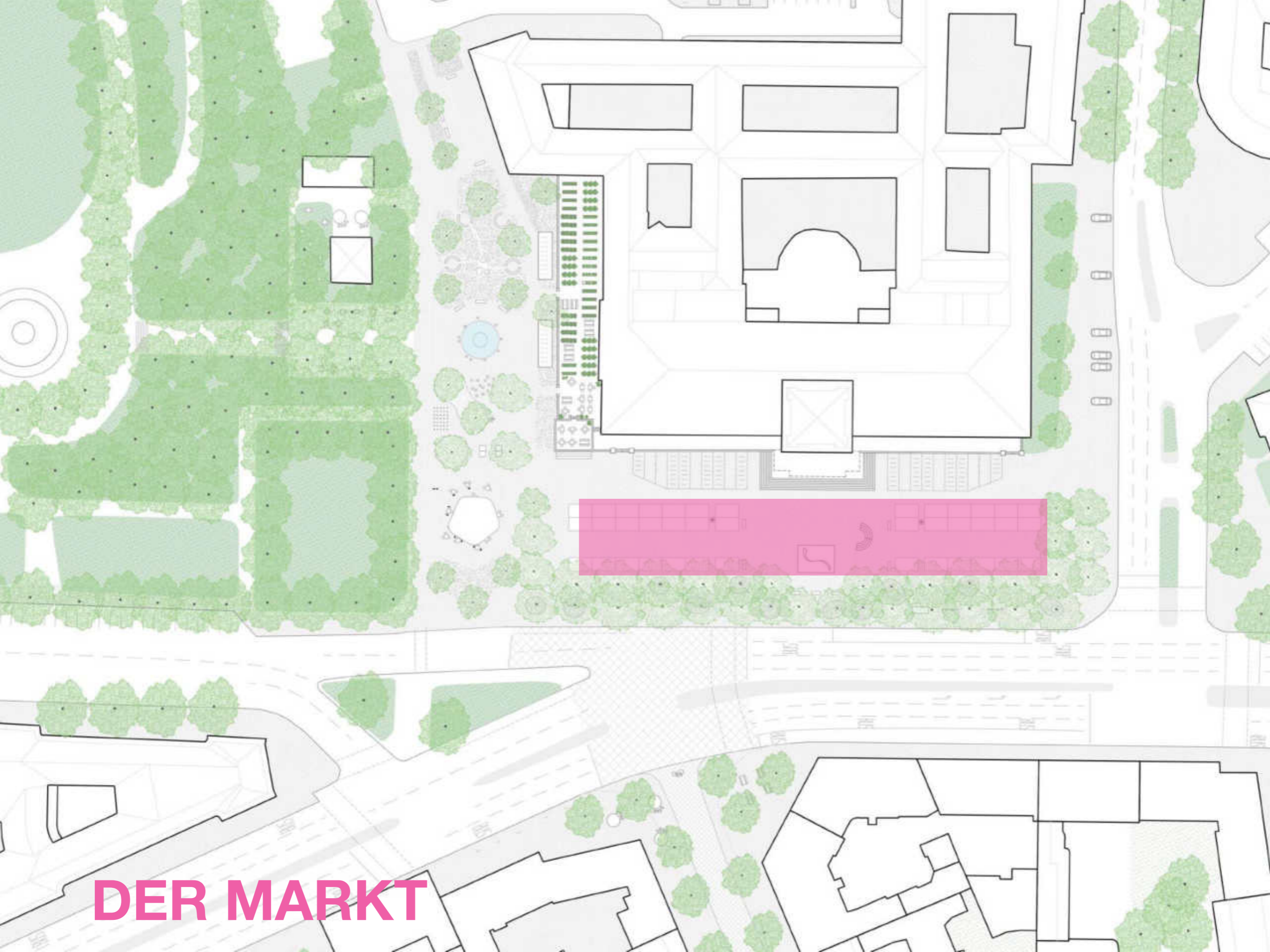
DAS KUNSTFELD



DAS KUNSTFELD



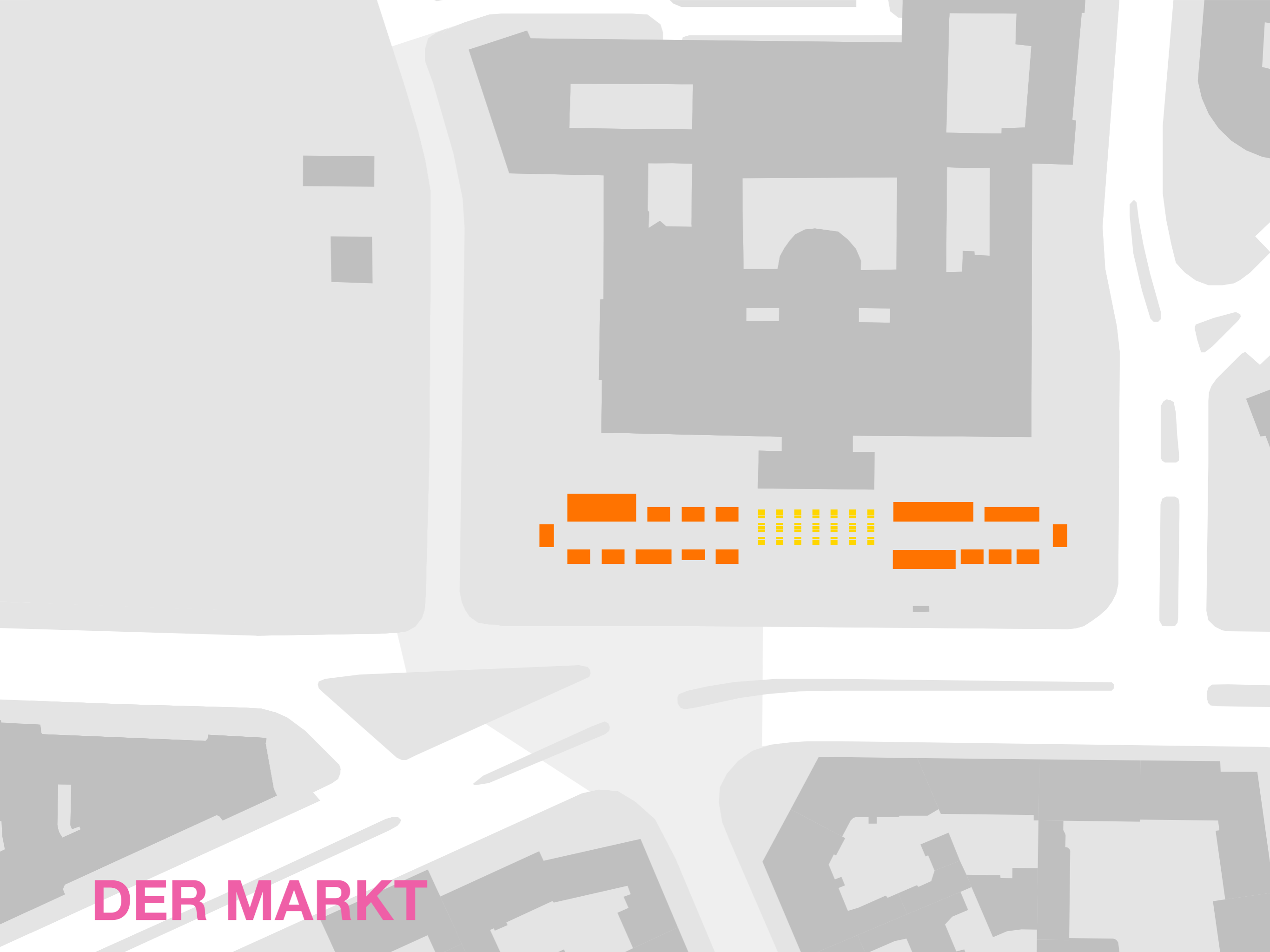
DAS KUNSTFELD



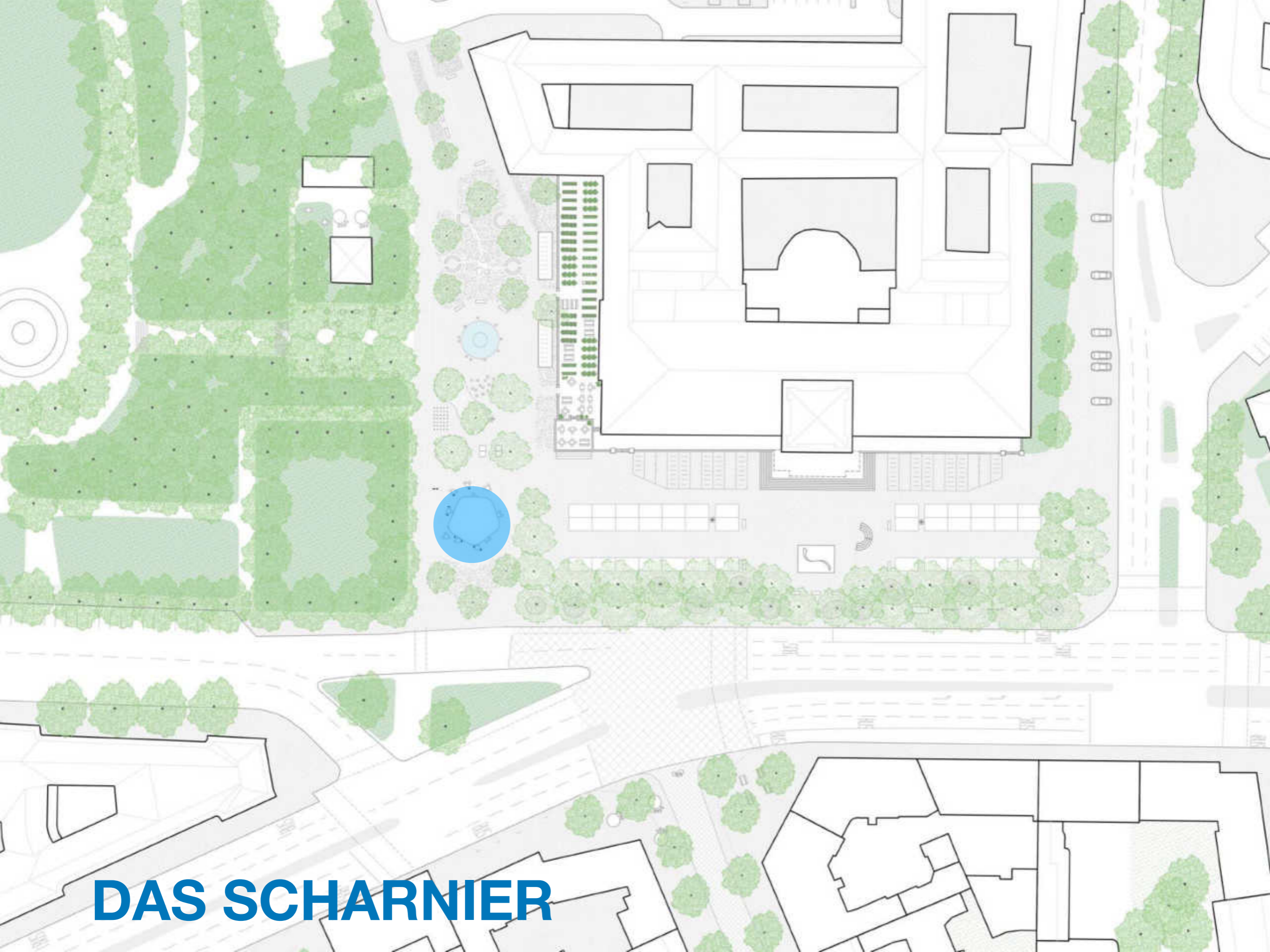
DER MARKT

The background is a stylized, light gray map of a city. A central area is highlighted in a vibrant orange color, consisting of several rectangular blocks. The text 'DER MARKT' is positioned in the bottom left corner of the image.

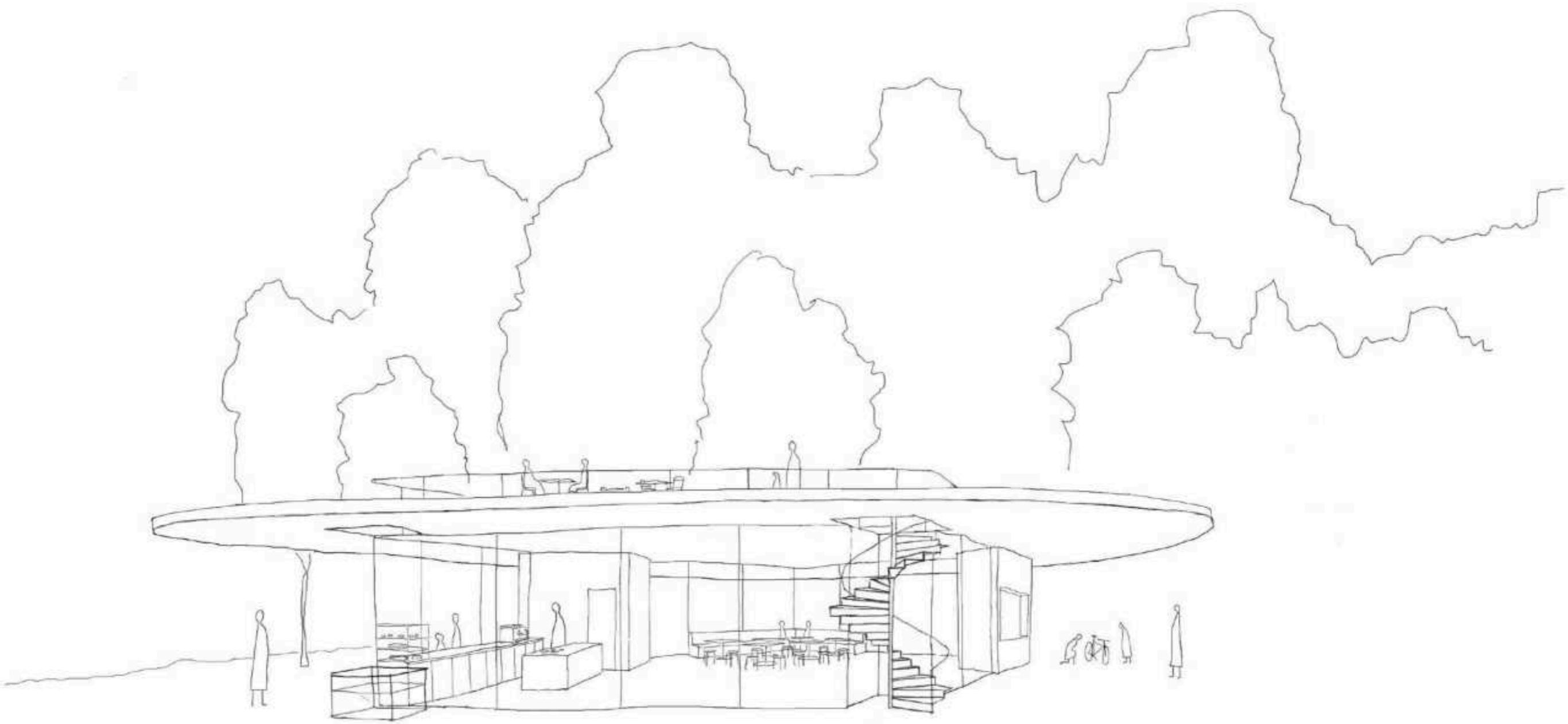
DER MARKT



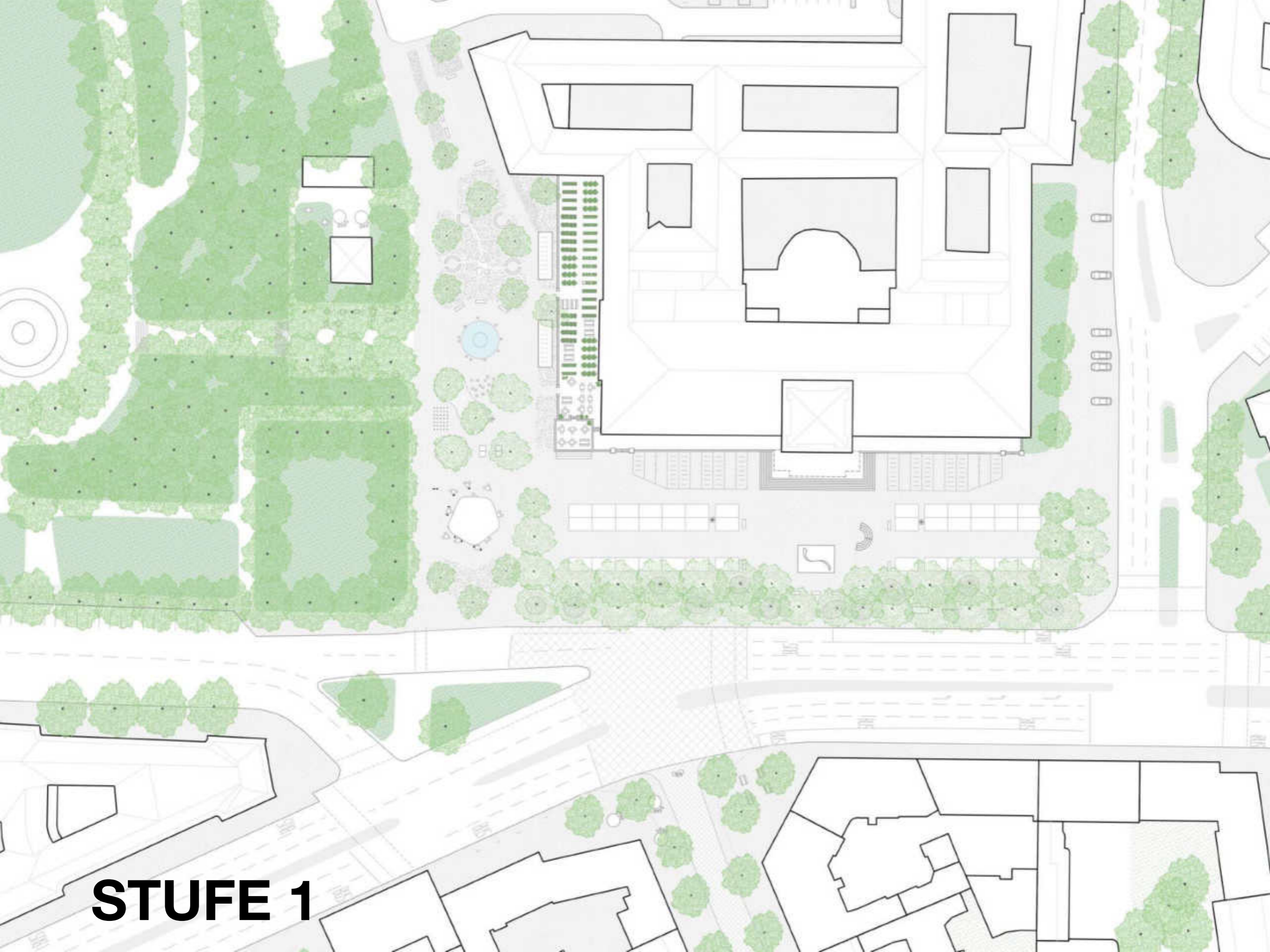
DER MARKT



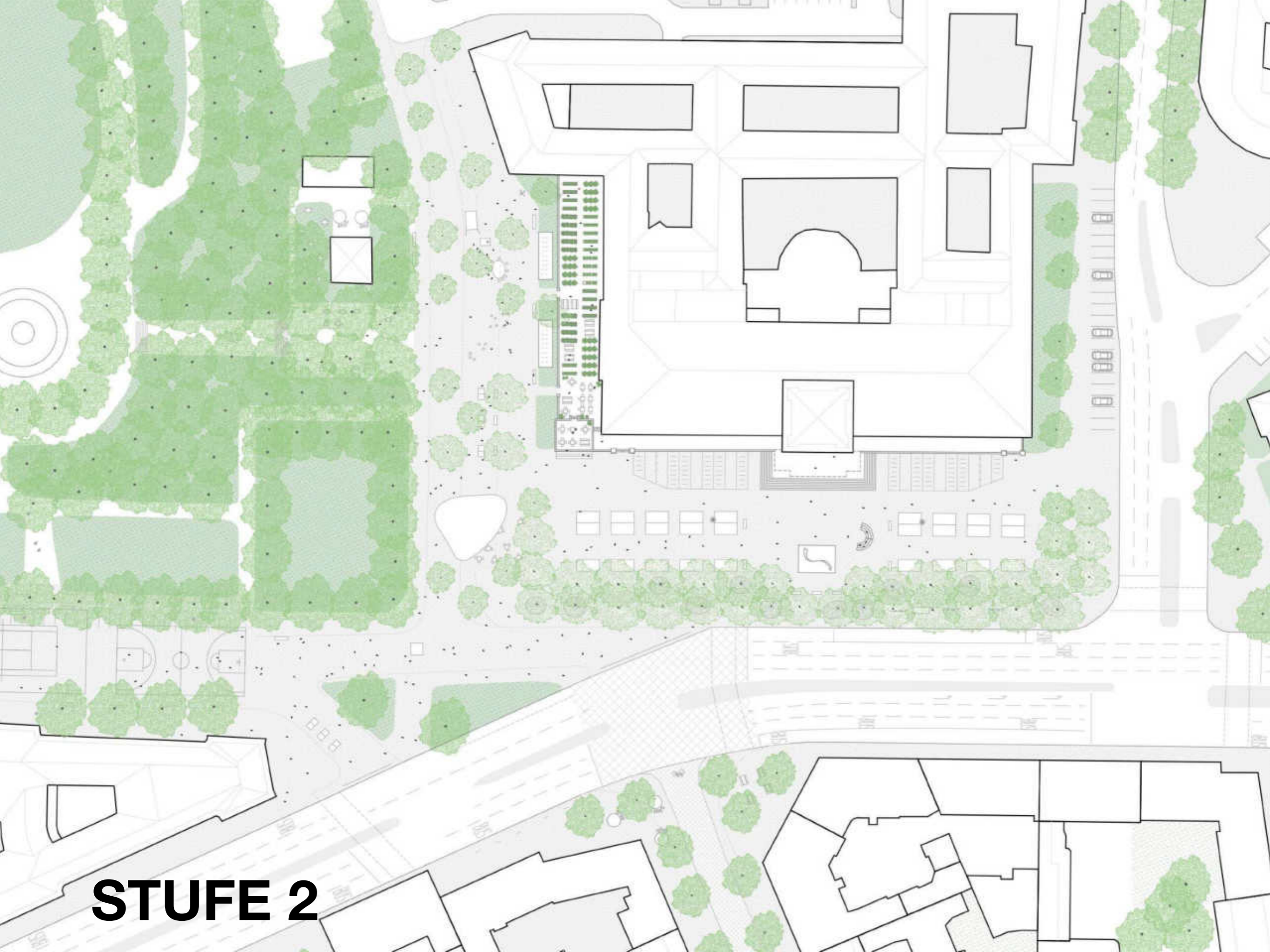
DAS SCHARNIER



DAS SCHARNIER



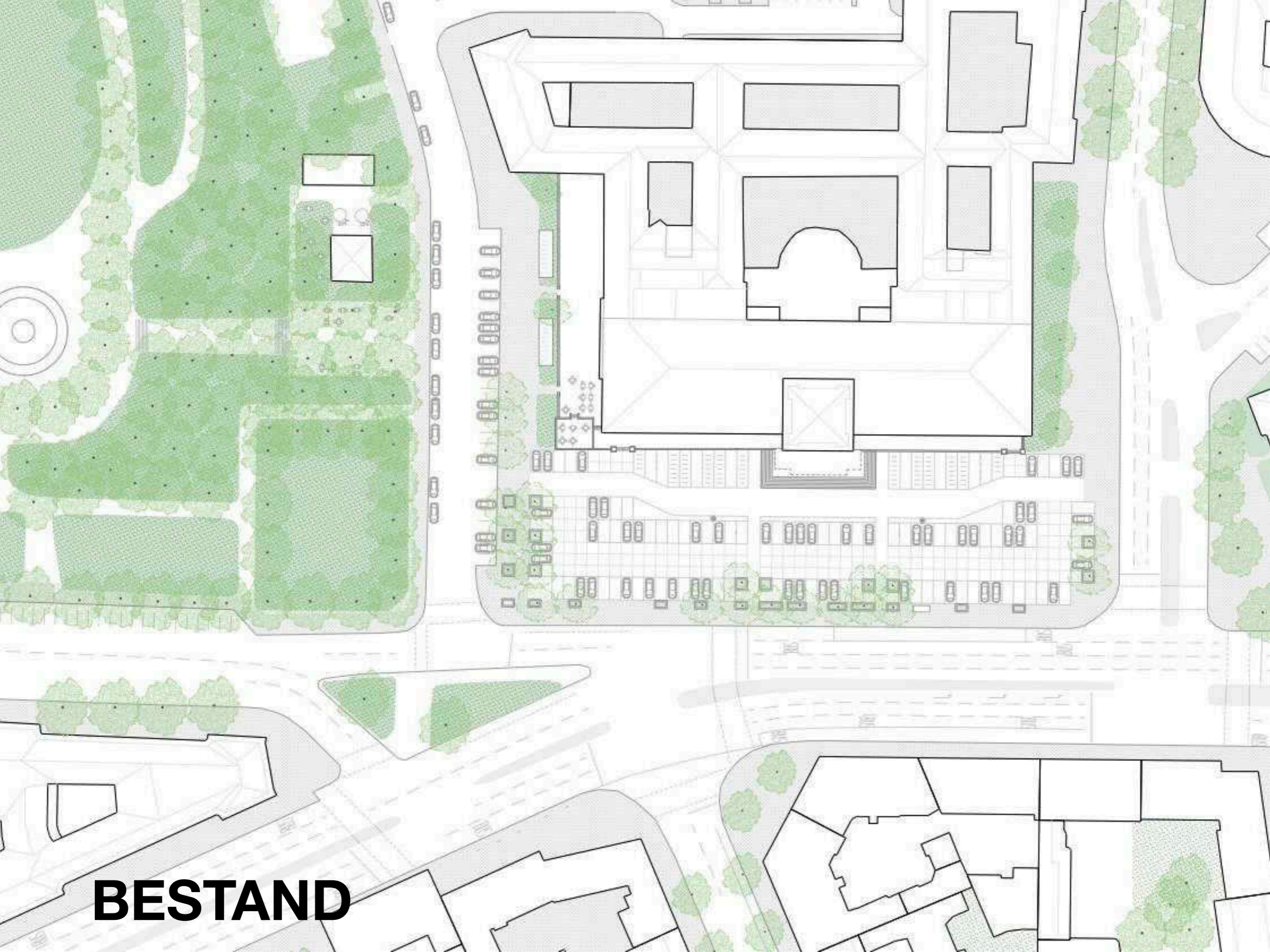
STUFE 1



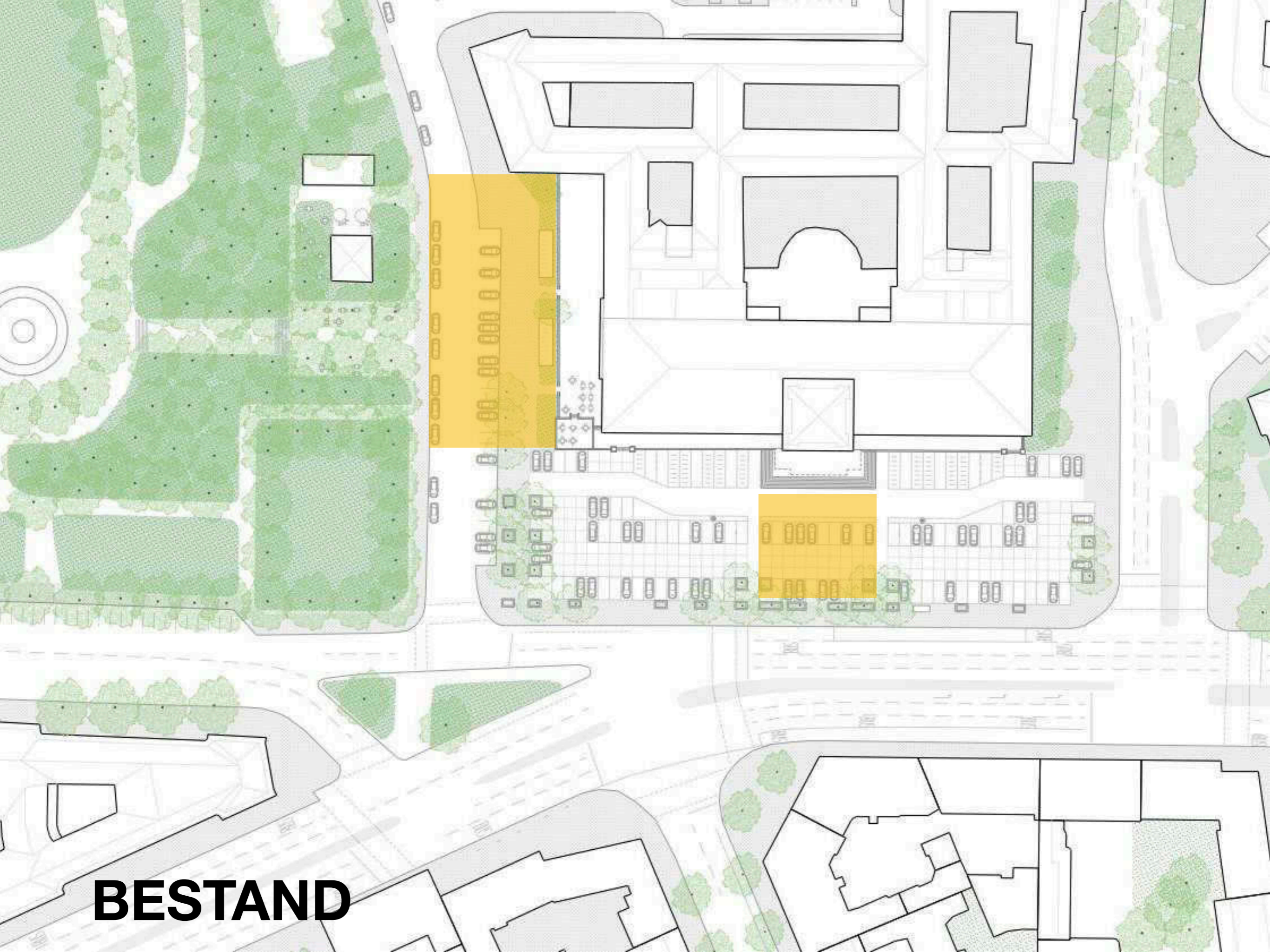
STUFE 2

QUICK-WIN INTERVENTIONEN

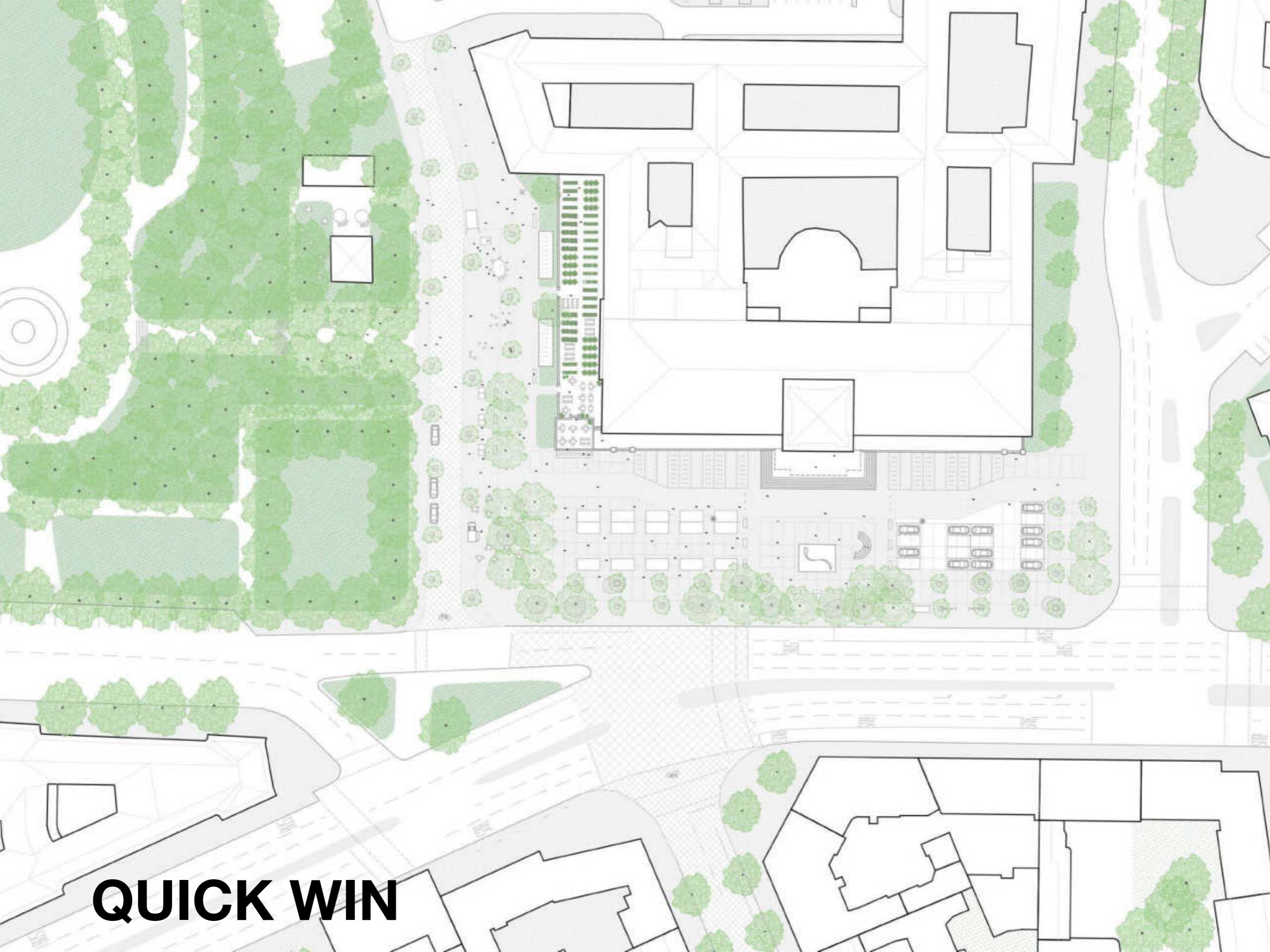
schön eberger
so mmer
oder?



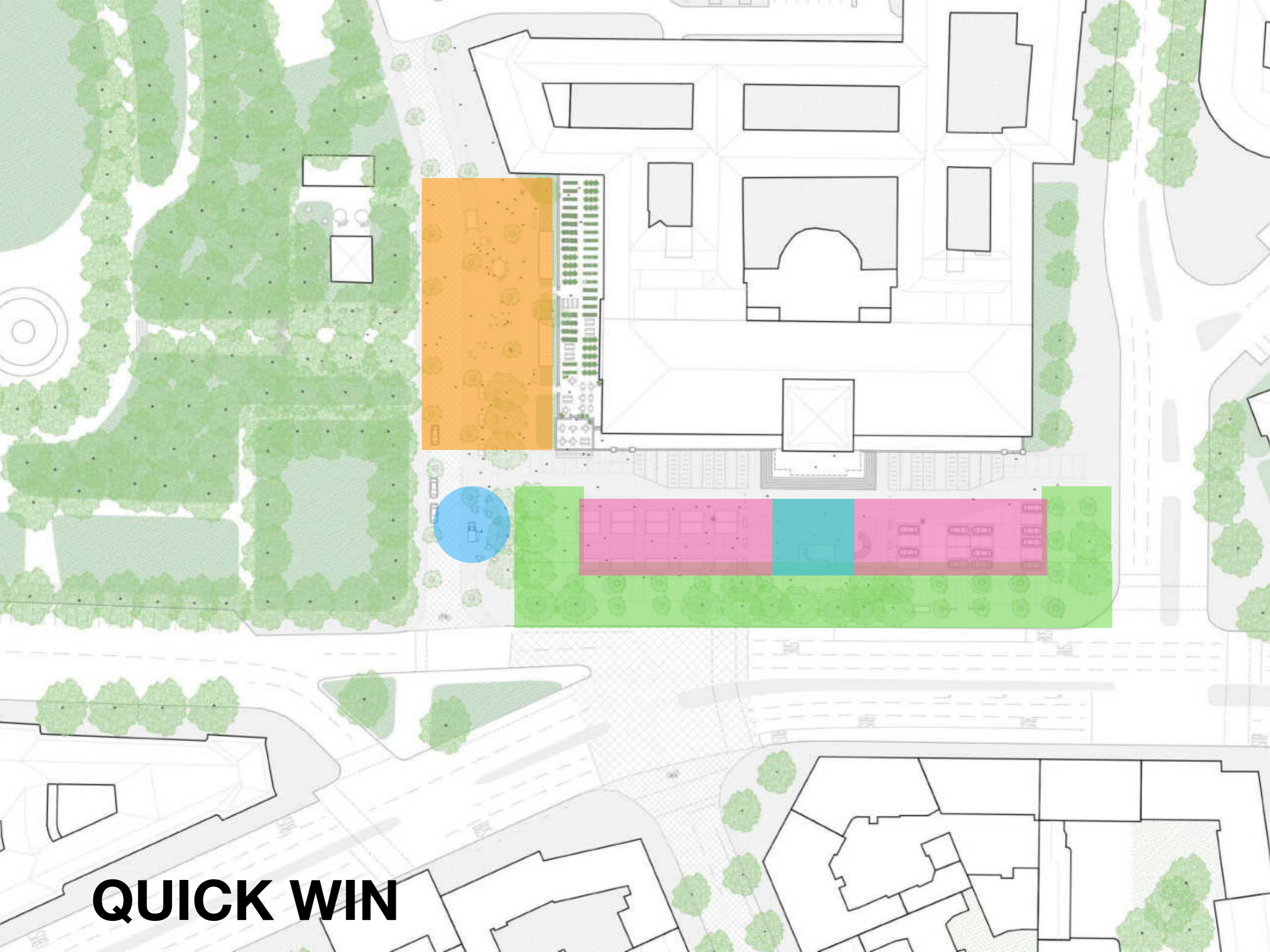
BESTAND



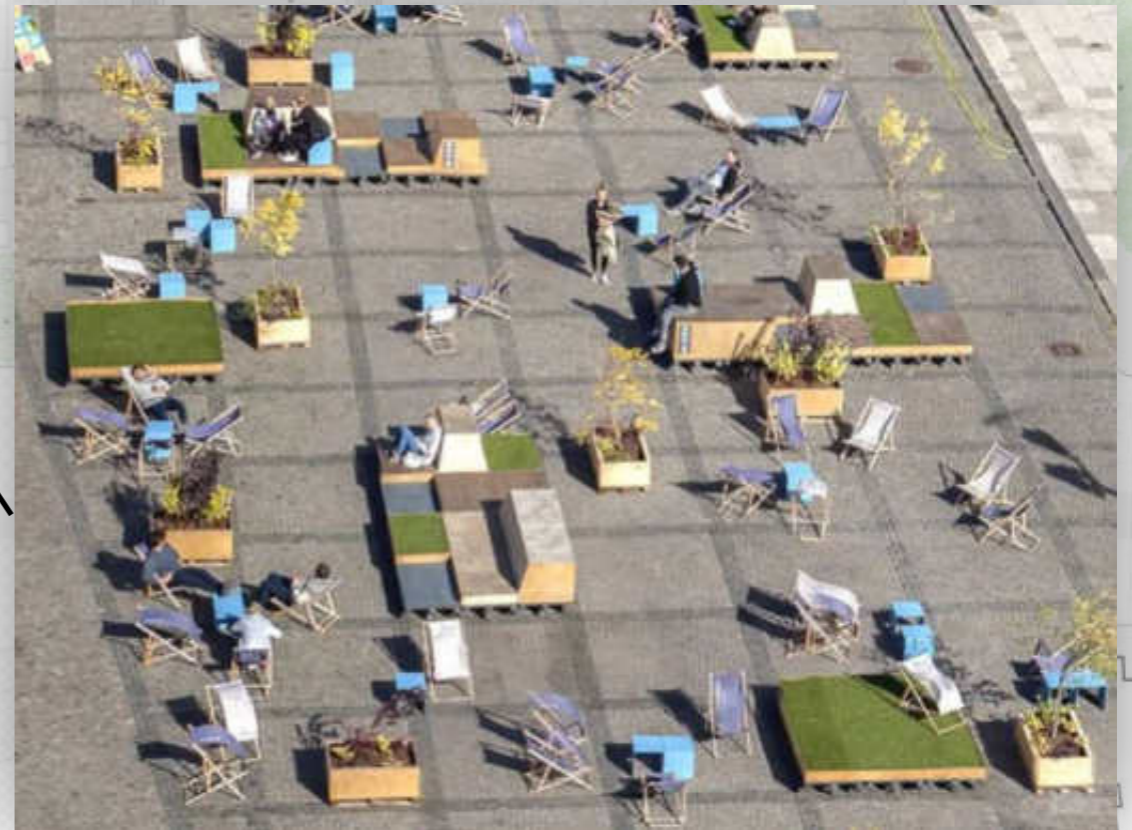
BESTAND



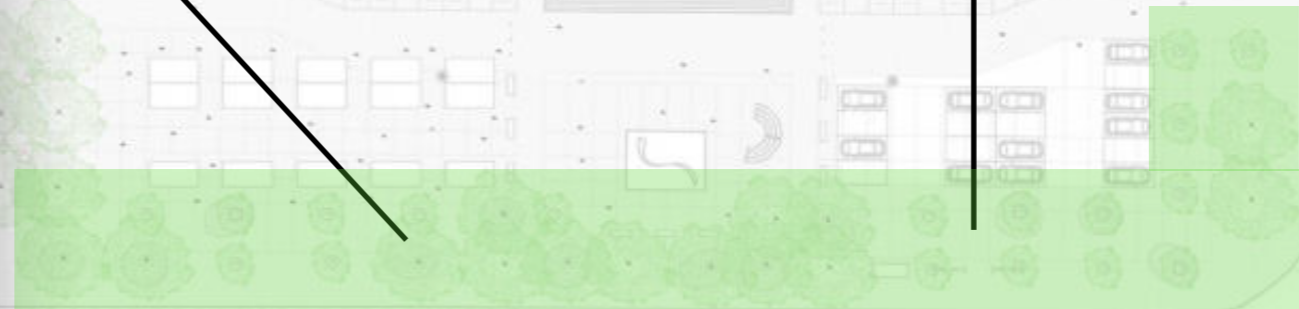
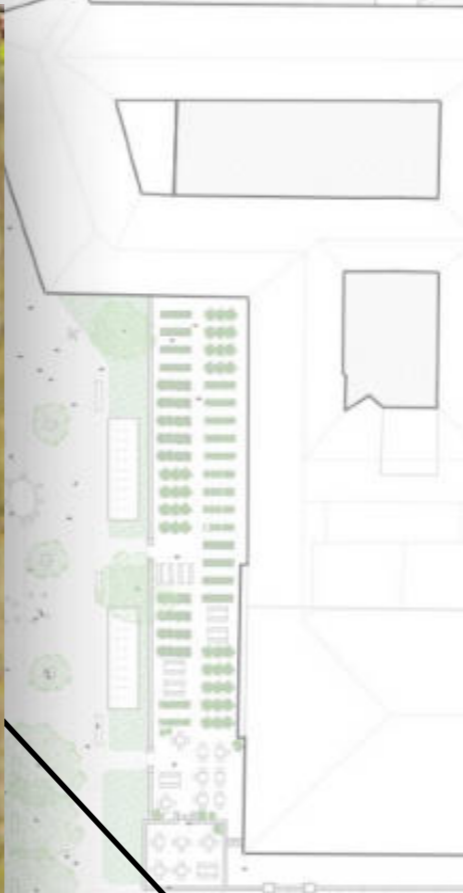
QUICK WIN



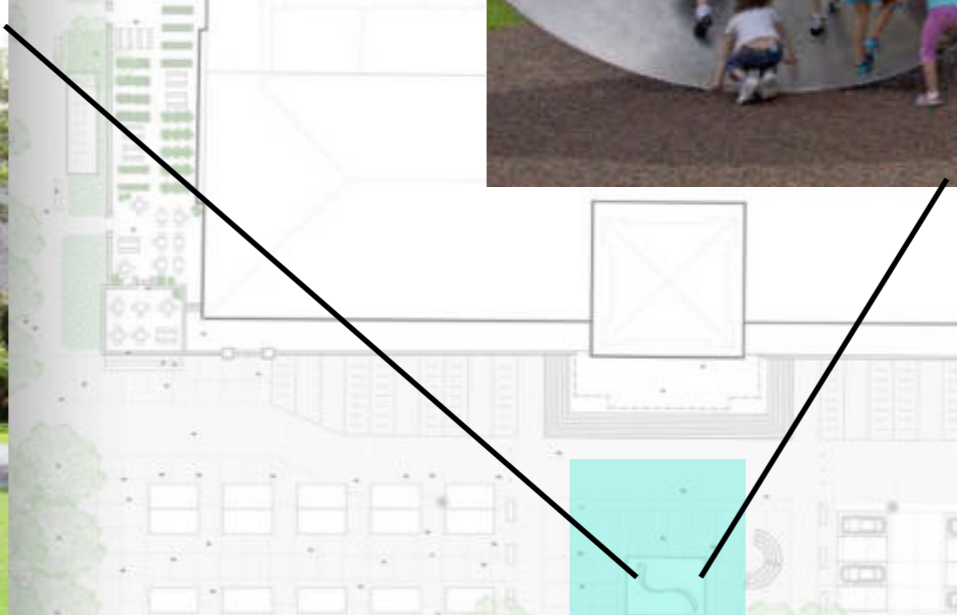
QUICK WIN



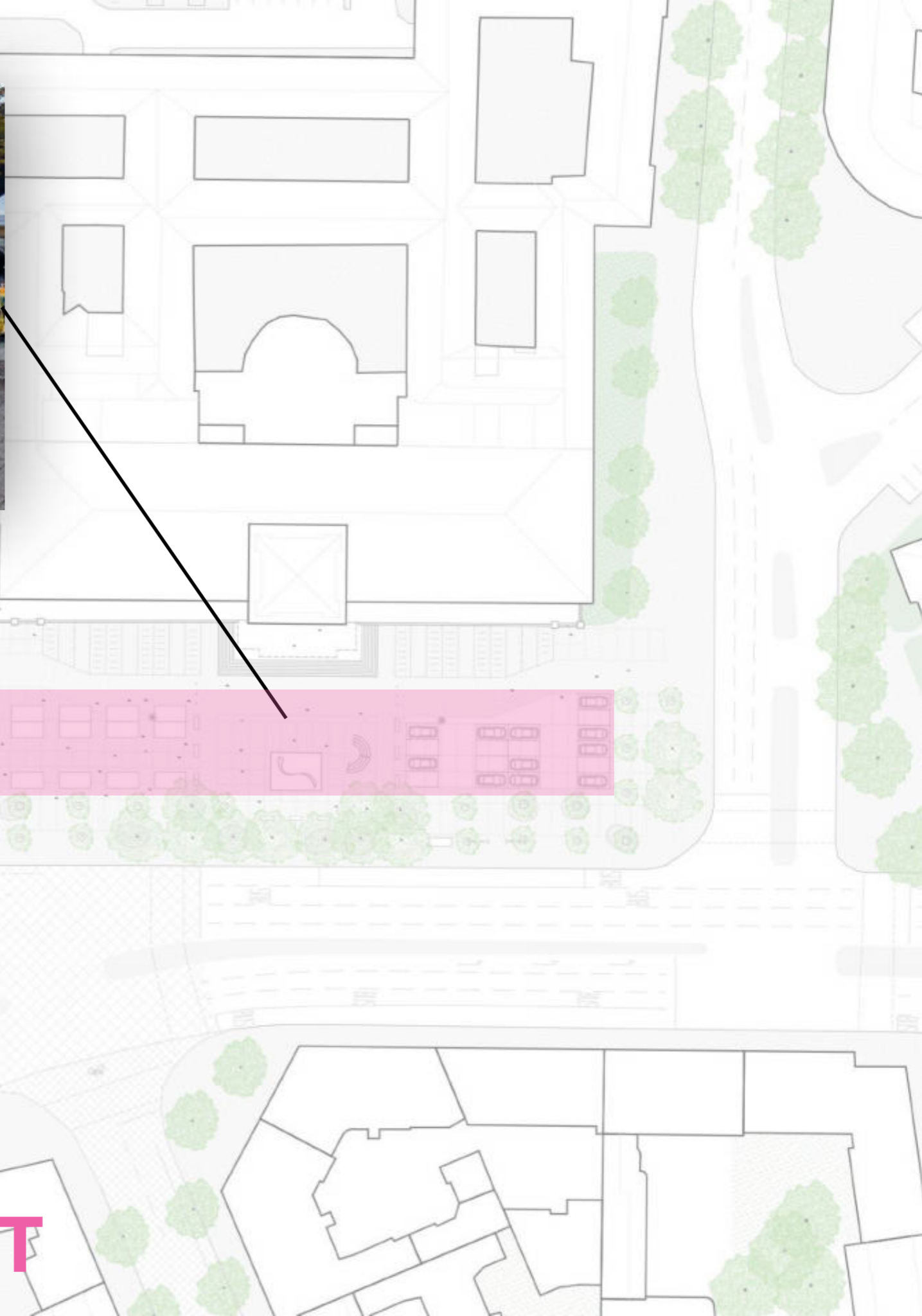
QUICK WIN: DAS KIEZBAND



QUICK WIN: DIE BAUMREIHE



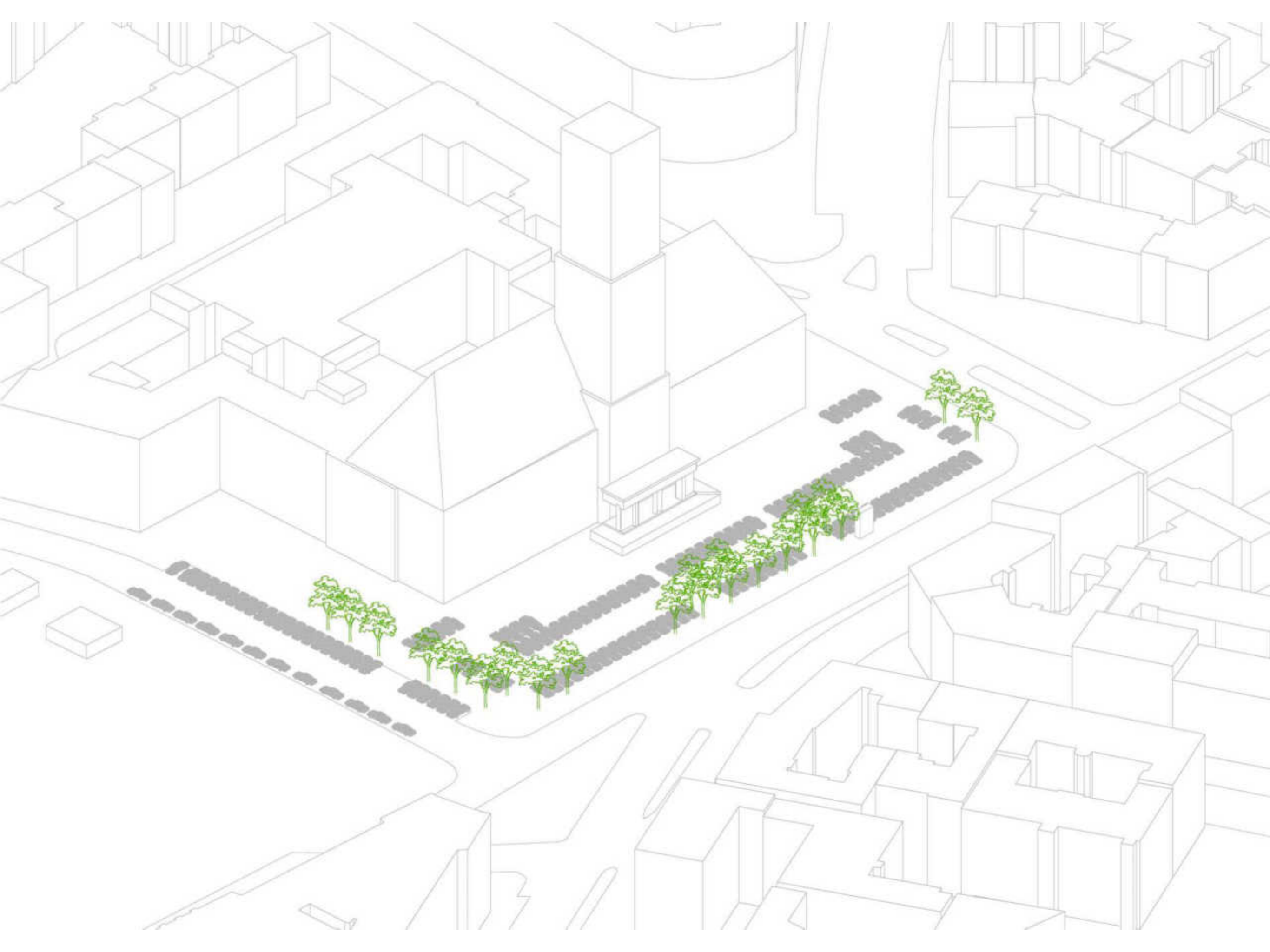
QUICK WIN: DAS KUNSTFELD



QUICK WIN: MARKT



QUICK WIN: DAS SCHANIER









DIE ZUKUNFT DES JOHN-F.-KENNEDY-PLATZES

POTENTIALE FÜR DIE KURZFRISTIGE UMSETZUNG VON
MAßNAHMEN AUS SICHT DES BEZIRKSAMTS

BERLIN

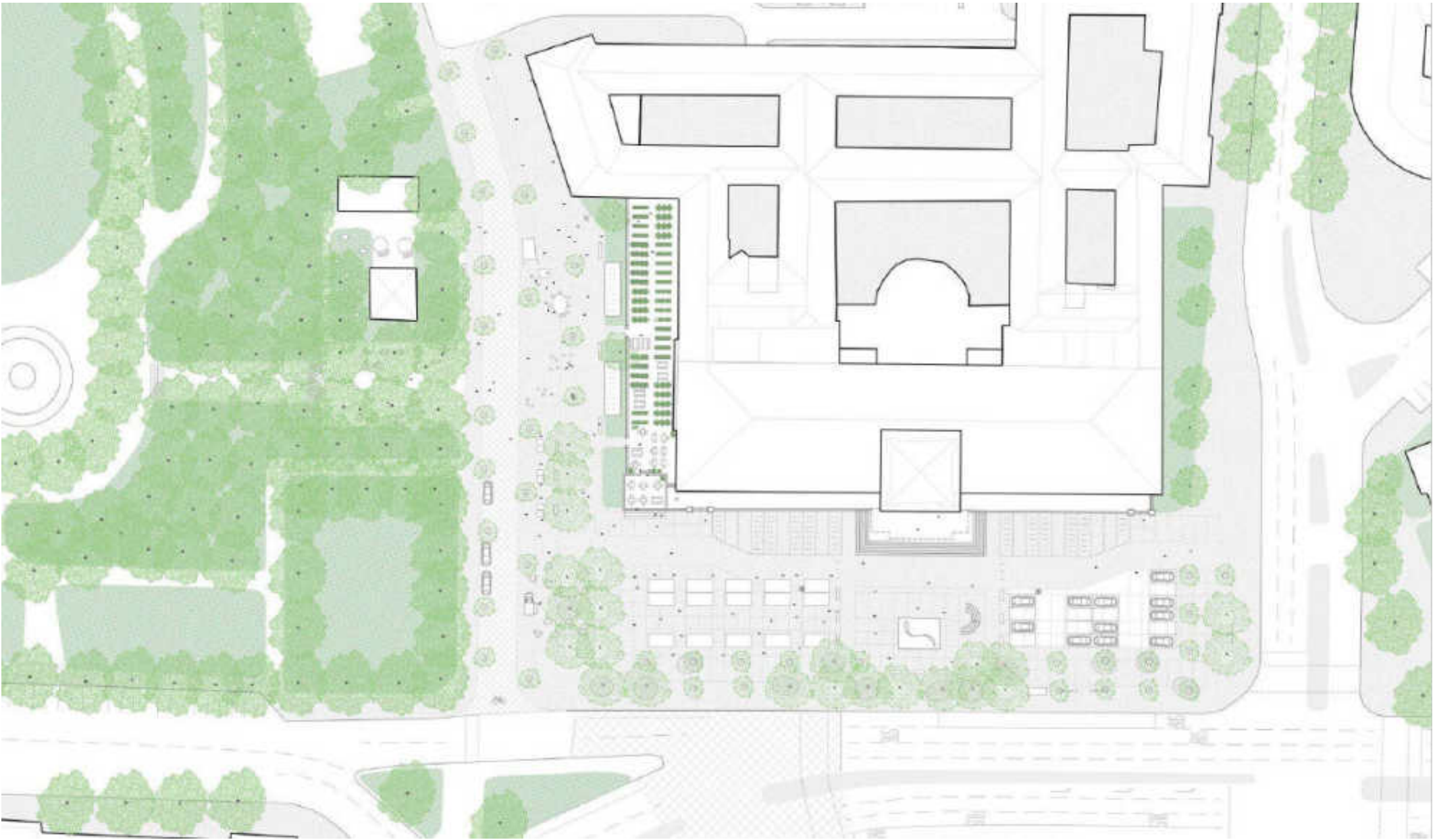


Mögliche kurzfristig umsetzbare Maßnahmen

1. Abbau leerer **Hochbeete** & Pflanzung **neuer Bäume**, Prüfung der Wiederherstellung der historischen **doppelten Baumreihe**
2. Stärkung des **Portalbereichs & des Marktaufenthalt** durch Aufstellen von sechs **Regenbogenbänken**
3. Erhalt und Legalisierung der **Parkfläche** auf dem nördlichen Carré & gleichzeitig Schaffung von **Aufenthaltsflächen für Versammlungen und Begegnungsräumen** auf dem Rathausplatz im Portalbereich und auf dem südlichem Carré
4. Das Aufzeigen von Potentialen zur Nutzung der **Freiherr-von-Stein-Straße als Südplatz** mit temporären Maßnahmen
 - **temporäre Spielstraße** im September
 - Bespielen durch die **Initiative Nachbarschaftsbrot e. V.** einmal wöchentlich

02.06.2025





Vielen Dank.

BERLIN

